

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1913**

108 (10.5.1913) Erstes Blatt

# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postschekkonto Nr. 2850. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die Spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

### Einen Gruß der Berner Konferenz.

Karlsruhe, 10. Mai.

Morgen treten in der Hauptstadt der benachbarten Schweiz, in Bern, eine größere Anzahl deutscher und französischer Parlamentarier zusammen, um einer von unserem Genossen Dr. Frank ausgegangenen Anregung folgend, über die im politischen wie allgemein kulturellen Interesse so wünschenswerten und notwendigen Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland ernste Beratungen zu pflegen. Wie aus den Mitteilungen der Presse hervorgeht, wird die Delegation der französischen Parlamentarier eine erheblich zahlreichere sein, wie die der deutschen. Das erklärt sich nicht allein aus der größeren Zahl der französischen Deputierten gegenüber der Zahl der deutschen Reichstagsabgeordneten, es muß dabei vor allem die Tatsache mit in Betracht gezogen werden, daß in einem demokratisch regierten Lande der Friedenswille viel stärkere Wurzeln schlagen kann als in einem halb absolutistischen Deutschland. Das wird unsere in Surrapatriotismus schmelzende Presse nicht zugeben wollen, allein darüber wird sie nicht hinwegkommen, daß die Anregung zu dieser Verständigungskonferenz in Frankreich eine viel freudigere Aufnahme, insbesondere auch bei den bürgerlichen Parlamentariern, gefunden hat, als leider in Deutschland. Bezeichnend für die günstige Stimmung, welche diese Konferenz in Frankreich zum Ausdruck gebracht hat, ist die seitens der französischen Parlamentarier zum Ausdruck gebrachte Befürchtung, die große Zahl der französischen Parlamentarier, die an der Konferenz teilnehmen, könnte veranlassen, daß die deutschen Parlamentarier ihren Standpunkt nicht voll zur Geltung bringen könnten. Von deutscher Seite wird die sozialdemokratische Reichstagsfraktion am stärksten vertreten sein, von den bürgerlichen Parteien entsenden die Fortschrittler drei und das Zentrum zwei Vertreter. Die Nationalliberalen zogen es vor, der Konferenz fern zu bleiben. Wenn man unserer Chauvinistenpresse und ihren Hegeleien Glauben schenken dürfte, dann hätte diese Konferenz, anstatt so freudige Zustimmung in Frankreich zu finden, eher ein Hohngelächter auslösen müssen.

Seit dem deutsch-französischen Krieg ist es das erste Mal, daß Parlamentarier der beiden Länder zu gemeinsamer Beratung über wichtige Fragen der Kultur zusammentreten. In dieser Tatsache dokumentiert sich allein schon die Bedeutung dieser Konferenz; sie ist eine wichtige und erfolgversprechende Ergänzung des vor einigen Monaten in Basel stattgefundenen internationalen Sozialistenkongresses, der für den Frieden der europäischen Völker demonstrierte. Die große Zahl der an der Konferenz teilnehmenden französischen Parlamentarier widerlegt aufs schlagendste die Behauptungen von der Kriegslüsterheit Frankreichs, sie beweist besser als alle Reden und Zeitungsartikel, wie falsch die Schlussfolgerungen sind, die unsere Chauvinistenpresse aus den Vorgängen in Nancy und Neuville gezogen hat.

Gewiß darf man auf den unmittelbaren Erfolg dieser Konferenz keine übertriebenen Hoffnungen setzen. Es handelt sich hier um einen erstmaligen Versuch, durch gemeinsame Aussprache dem unheilvollen Verhängnis, das seit Jahrzehnten auf den beiden Kulturnationen lastet, entgegenzuwirken und die Grundlagen für eine Verständigung zu schaffen. Ohne irgendwelche Selbstüberhebung dürfen wir sagen, daß dieser Versuch eine Unmöglichkeit gewesen wäre, wenn nicht das klassenbewußte Proletariat für seine weltumspannende Mission zur Erhaltung des Friedens einen so starken Faktor in der äußeren Politik repräsentieren würde, als es tatsächlich der Fall ist. Das bürgerliche Deutschland wäre nicht auf den Gedanken einer solchen Konferenz gekommen und wenn das Proletariat in der äußeren Politik die quantitative Negligable wäre, als welche es von der bürgerlichen Presse bezeichnet wird, dann wäre die Anregung zu der Konferenz auch nicht auf fruchtbaren Boden gefallen.

Kein vernünftiger Mensch wird sich dem Gedanken widersetzen können, daß es eine Kulturtat allerersten Ranges wäre, wenn es endlich gelingen würde, eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen. Der europäische Friede würde damit so fest verankert, daß nur Narren noch daran denken könnten, ihn stören zu wollen. Eine Verständigung mit Frankreich würde auch unser Verhältnis zu England ganz bedeutend bessern und damit den letzten Grund für das sinnlose Wettrennen zwischen den europäischen Großstaaten nicht nur beseitigen, sondern zugleich die Abrüstung ermöglichen. Es sollte auch bürgerlichen Politikern nicht schwer fallen, zu begreifen, daß dieses Problem der Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland ein so wichtiges und bedeutungsvolles ist, daß es sich lohnt, der Berner Konferenz die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Mögen die Reime, die morgen und übermorgen in Bern gepflanzt werden, blühen und gedeihen zum Nutzen nicht nur von Deutschland und Frankreich, sondern der ganzen Kultur.

### Willkommen-Gruß an den Arbeiter-Sängertag in Karlsruhe.

Ueber die Pfingsttage strömen in der Hauptstadt des badischen Landes die Arbeiterjäger zum siebten Gantag des Gau Baden des deutschen Arbeiter-Sängerbundes. Die Sängerscharen, Männer und Frauen des arbeitenden Volkes aus allen Teilen Badens und den Nachbarländern vereinigen sich, um im freien Lied zu künden und auszugießen den Geist einer neuen Zeit. Seit Monden haben die wackeren Säger die Vorbereitungen getroffen, ihre frei Zeit der Kunst gewidmet, die durch sie der Sache des Volkes dient. Nun ist das Fest herangekommen, nun werden in edlem Wettstreit die Kräfte gemessen, nun wird gezeigt, was gelernt und geübt werden kann.

Die Arbeiterpreise erfüllt eine angenehme Pflicht, indem sie den Sängerscharen einen herzlichen Willkommengruß entbietet, wenn sie der Organisation der Arbeiterjäger und durch sie der Pflege der Kunst im Volke kräftiges Blüten und Gedeihen wünscht. Denselben Gruß, denselben Wunsch bringen die klassenbewußten Arbeiter überall im Lande den Arbeiterjägern entgegen, den Männern und Frauen, die dem Volke die Kunst vermitteln, die aber auch im freien Lied Begeisterung wecken und Kampfesmut für die hehren Ziele, die das Volk der Arbeit sich gesteckt.

Nicht überall werden die Arbeiterjägerjahren solch herzliches Willkommen finden, wie wir es zum Ausdruck bringen. Gerade in der Feststadt hat man ja versucht, durch Kadelstichpolitik der Begeisterung für die Sache der Arbeiterjäger Abbruch zu tun. Die Feststadt Karlsruhe, die sonst bei jeder Gelegenheit auf Kosten der Umlagezahler im Jaggenjuch prangt, präsentiert sich den Arbeiterjägern nicht im Festkleid. Mit hochtrabender Gleichgültigkeit läßt die Karlsruher Stadtratsmehrheit die Straßen der badischen Hauptstadt im Werkeltagskleid stehen. Wie kleinlich! Als ob dadurch der Geist gebannt werden könnte, der unsere Arbeiterjäger befeelt! Was tut! Die Männer und Frauen der Arbeit sind gewohnt, ungerecht behandelt zu werden, ihnen ist die Feststadt im Werkeltagskleid nur ein neuer Beweis dafür, daß altes Unrecht noch immer herrscht, und daß der Kampf gegen dies herrschende Unrecht und der Kampf für Gerechtigkeit fortgeführt werden muß bis zum endlichen Siege.

Und gerade in diesem Kampfe stehen die Arbeiterjäger in Reih und Glied, gerade diesem Kampfe ist ihr Mähen und Arbeiten, find auch ihre Erfolge auf dem Gebiete der edlen Sangeskunst geweiht.

Laßen wir drum die Scheelsüchtigen allein, uns stört ihr offener Mergel so wenig wie die stille. Wir wissen, daß es vorwärts geht. Wir marschieren, auch in der Arbeiterjägerbewegung. Waren beim letzten badischen Sängertag in Heidelberg 74 Bundesvereine erschienen, so sind diesmal von den 108 Chören, die der Gau Baden des deutschen Arbeiter-Sängerbundes zählt, 95 beim Arbeiterjägerfest vertreten und außer ihnen erscheinen noch 33 außerbadische Bundesvereine. Rund 13 000 Mitglieder zählt der Gau Baden des deutschen Arbeiter-Sängerbundes, eine stattliche Zahl. Und schon sind es nicht mehr die Männer allein, auch die Frauen des arbeitenden Volkes haben in verschiedenen Orten sich zusammengetan zu gleichem Tun, getragen und begeistert von dem Gedanken, der Sache des Volkes zu dienen. Fünf Frauen und gemischte Chöre werden am Sängertag auftreten. Wie viel Aufopferung, wie viel edle Begeisterung muß diesen Männern und Frauen des arbeitenden Volkes innewohnen, die nach des Tages Last und Mühe, müde und abgehärtet sich der Pflege des Gesanges widmen. Hier finden wir eben noch Ideale, hier finden wir die feste Zuversicht auf den endlichen Sieg, die auch auf hartem und steinigem Wege nicht wankend wird und die in sich die Gewähr bietet für das endliche Gelingen.

Drum wenn auch Fahnen, Wimpel und Guirlanden zur Zeit des Arbeiterjägerfestes sorgsam im Schrein verwahrt bleiben, an solchen Leuchlichkeiten leidet der feste Glaube und die Zuversicht der Männer und Frauen des Volkes nicht Schiffbruch. Ein Arbeiterjägerfest ist kein Fest nach spießbürgerlicher Art und soll und darf es auch nicht sein. Ihm wohnen höhere Werte inne: der Wille, die Kunst dem Volke zu eigen zu machen, das freie Lied zu pflegen und mit seiner Hilfe freie denkende Menschen zu erziehen zum Kampfe für Recht und Gerechtigkeit. In dem und in keinem andern Sinne wird der badische Arbeiterjägerfest begangen und gefeiert, dem wir unsern Willkommengruß entgegenbringen mit dem herrlichen Worten unseres Arbeiterdichters Seibel:

Geist der neuen Zeit! Dein Wehen  
Kausche frisch durch unsern Sang!  
Mög' vor deiner Kraft vergehen  
Alter Knechtschaft letzter Drang!  
Steige Götterbote nieder,  
Mach' die Menschen frei und gleich!  
Eine sie durch Liebe wieder  
Und erbau' dein herrlich Reich!

#### Das Festprogramm.

Wenn es auch nur noch eines Beweises bedürfte, daß das Arbeiterjägerfest nichts mit Politik zu tun hat, so könnte dieser Beweis am besten geliefert werden durch das für die 3 Tage aufgestellte Programm. Es gehört ja auch schon, um das auch noch anzuführen, eine große Dosis Bosheit und Böswilligkeit, um nicht auch zu jagen Dummheit dazu, behaupten zu wollen, ein Verein aus Nürnberg, Frankenthal, Vandau, Straßburg, Stuttgart, Heilbronn oder sonstwoher, komme ausgerechnet gerade an Pfingsten, ausgerichtet nach Karlsruhe, um eine politische Demonstration zu veranstalten. Das dürfte auch einem politischen Stümper bekannt sein, daß die Sozialdemokratie es nicht nötig hat, sich solcher Hilfsmittel zu bedienen. Wir sind sogar fest davon überzeugt, daß auch die zahlreichen Sozialdemokraten, die als Mitglieder der Vereine hierher kommen, an diesen Tagen eher alles andere tun werden, denn sich irgendwie mit Politik zu befassen. Wenn sie es dennoch tun würden, dann trüge die Karlsruher Stadtverwaltung einzig und allein die Schuld daran.

Diese Festtage sollen, und kein einziger Säger denkt da anders, neben der Unterhaltung dem Vergnügen und der Erholung, hauptsächlich der Kunst dienen. Das zeigt klar und deutlich das Programm. Schon am Samstagabend auf dem ersten Bankett werden schöne künstlerische Genüsse geboten. Das Programm für diesen Abend wird von dem gemischten Chor „Bruderbund“, der unter der tüchtigen Leitung seines Dirigenten, W. Kypinski, schon manche Probe seiner trefflichen Schulung und seines reifen Könnens abgelegt hat, sowie von der Freien Turnerschaft und Herrn Louis Waldas (Bariton) bestritten. Am Sonntag folgen dann die großen Konzerte, vormittags und nachmittags, in den beiden Sälen der Festhalle. Bemerk sei, daß infolge der Liebesswürdigkeit des Bezirksamts die Vormittagskonzerte nicht, wie angegeben, um 9 Uhr, sondern erst um 11 Uhr beginnen dürfen. Der behördlichen Weisheit ist es offenbar lieber, wenn die Säger, die nun doch mit den früheren Jügen kommen, nun in den Straßen der Stadt herumlaufen oder in den Wirtschaften sitzen, anstatt in der Festhalle sich ernster Arbeit hinzugeben. In diesen Konzerten geben alle Vereine eine Probe ihres Könnens, die älteren werden zeigen, welche Fortschritte sie seit dem letzten Feste gemacht, die jungen Vereine, die erstmals auftreten, werden ihre Feuerprobe ablegen und die Gäste werden zeigen, daß auch in ihren Gauen der Arbeitergesang blühende Pflegstätten besitzt. Die Konzerte im großen Saale werden jeweils mit großen Massenschören eingeleitet. Am Abend findet im großen Saale der Festhalle, bei schönem Wetter im Stadtgarten, ein Festbankett statt. Den Abschluß bildet am Montag ein Festkonzert im großen Saale der städtischen Festhalle, gegeben von den vereinigten Arbeiter-Gesangvereinen Karlsruhes, unter Leitung des Festdirigenten Herrn A. Herbold und unter Mitwirkung des Herrn Konzertjägers Wilh. König-Ludwigschafen (Bariton) und des Herrn Sopranjägers F. Schwertl-Stuttgart (Tenor). Dieses Konzert verspricht einen außerordentlichen, künstlerischen Genuß. Im Mittelpunkt desselben dürfte der große Männerchor mit Tenor- und Bariton-Solo und Orchester „Das Herz von Douglas“ von F. Segar stehen, der von den vereinigten Arbeitergesangvereinen Karlsruhes vorgetragen wird. Mit diesem Konzert schließt das Fest eindrucksvoll ab.

Man sieht aus dieser kurzen Skizzierung schon, daß es drei Tage ernster und hingebender Arbeit sein werden, die der Gantag zu bewältigen haben wird. Wir zweifeln nicht daran, daß der badische Arbeiterjägerbund auch bei diesem Feste wiederum den Beweis dafür erbringen wird, daß es ihm heiliger Ernst um die Sache ist, in deren Dienst er sich gestellt hat, und daß weiterhin das Fest ein neuer Markstein in der Entwicklung des badischen Arbeitergesanges bedeuten, aber auch ein Gedenkblatt in den Annalen der Karlsruher Arbeiterbewegung sein wird.

te 2.  
Garten-  
und Spi-  
t. Besichtl-  
s. Tages-  
Radfahrer  
ofahant,  
Hygiene  
nd Rauch-  
Klosterweg  
der Nähe  
agen ohne  
nmauer.  
der Nord-  
er bis 15.  
ung. Int  
he. Wegen  
s Thoma-  
en, Krieg-  
Lammstr.  
arl Fried-  
e.  
in 5 Akten  
be 10 Uhr.  
ugenotten",  
eber. An-  
je 1/2 Std.),  
vormittags  
it der eiser-  
chtung des  
ach 10 Uhr.  
ustaltisches  
infang 2/3.  
und Bezie-  
s, Sozial-  
und Neues  
st, Aus der  
Inserate:  
be 24.  
En detail.  
en Beleg-  
en, Sand-  
wahl in  
jängen. 10  
ou 372.  
t.  
ie größt-  
n haben ein  
n. Bei der  
Entfernung  
Bei einer  
nache noch die  
Wilmmer  
er die Kauf-  
schinhaus  
Metern hat.  
ausflugers  
uermaschine  
ut werden,  
s Vastarmes  
leger über-  
ung 45 Me-  
uf 70 Meter  
nbaus be-  
aus das Ar-  
er Lasten  
haus neben  
Bedarf ein-  
stelle zu be-  
ne Drehkran  
20 000 Kilo-  
nführer be-  
ernung von  
ilogramm  
ußnahmen  
Metern hat.  
e bestrichen  
elektrische  
ein dritter  
gestellt.  
weiter Non-  
eine Tra-  
Diese haben  
n Kran auf-  
diese Kräne  
jedoch etwas  
der Krante  
ch auf etwa

welt; möge der Pfingstgeist, der morgen und übermorgen in deutscher und französischer Sprache in Bern verkündet wird, in alle Welt hinausziehen, um die Menschheit auf jene Höhe der Kultur zu führen, von der die Besten aller Nationen bisher nur geträumt haben.  
Mit diesen Wünschen entbieten wir der Berner Verständigungskonferenz unsere besten Grüße.

### „Pfaffen“ gegen Christentum.

Das Berliner orthodoxe Pfaffenblatt, der „Reichsbote“, veröffentlicht in denunziatorischer Absicht einen von sieben liberalen Theologen unterzeichneten Entwurf eines Aufrufs gegen Betrüben und Kriegshetze. Der vom Pfarrer der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, Nithard Stahn, verfasste Aufruf sollte erst veröffentlicht werden, wenn es gelingen sollte, für ihn die Unterschrift 50 protestantischer Theologen zu erhalten. Der „Reichsbote“ durchkreuzte diese Absicht durch vorzeitige Veröffentlichung, so daß auch für uns kein Anlaß mehr besteht, den schönen und beherzigenswerten Inhalt dieses Schriftstückes unseren Lesern vorzuenthalten. Er lautet:

Das Jahr 1913, das uns Deutschen eine große Volkserhebung zurückbringt, bringt uns zugleich neue und beispiellose Kriegsrüstungen. Um den Völkern Frieden zu erhalten, so sagt man uns, muß immer angepannter gerüstet werden. Aber die Lasten zeigen, daß, da alle Kulturstaaten das Gleiche tun, die Kriegsgesfahr so nicht vermindert wird, weil gerade die immer drückendere Last des bewaffneten Friedens, verschärft durch Haß und Mißtrauen der Völker untereinander, zur blutigen Entscheidung drängen kann, die wiederum nicht das Ende, sondern den Anfang erneuten Weltkriegen bedeuten würde.

Wir Christen, die wir sein wollen, fühlen wir uns vor Gott und unserem Gewissen verpflichtet, aus diesem Dilemma des Krieges ohne Ende den Ausweg zu suchen, der menschenmöglichst und gottgewollt ist. Friede auf Erden! Verständigung der Völker über eine Rechtsgemeinschaft, die das Unrecht des Krieges durch den Rechtspruch ersehen und den Völkern die Ehre zumutet, die zwischen dem Einzelmenschen selbstverständlich ist.

Nicht, daß wir materielle Opfer für hohe sittliche Güter scheuten, wie es das Bestehen eines selbstverständlichen Volksganges ist. Im Gegenteil, auch uns ist das Leben der Güter höchstes nicht. Aber wir sind überzeugt, daß der Krieg seine Opfer am Menschenblut keineswegs rechtfertigt, weil sein angeblühender Brod der Frieden und das Recht, durch seinen Ausgang nicht verübt wird. Wir fordern von den Käufern christlicher Kultur das sittliche Opfer, daß sie unter Zurückstellung kriegerischen Ehrgeizes und der Gier nach gewalttätiger Eroberung einen internationalen Rechtszustand herbeiführen, der das Gewaltmittel der Waffen ausschaltet.

Mit diesen Forderungen, die den Urgeboten des Evangeliums entsprechen, sollen diejenigen vorantreten, die auf Katheder und Kanzel die Religion des Getreuzigten verkünden. Es ist schmerzhaft zu bebauern, daß bisher nur ein verschwindender Teil der deutschen evangelischen Theologen den Völkern Frieden öffentlich vertritt, daß wir diese praktische Gefolgschaft Jesu Christi der kirchenfremden Sozialdemokratie überlassen.

Nicht allein das Ansehen unserer Kirche, auch die Lebenskraft unseres Glaubens verlangt diesen Beweis des Geistes ohne Menschenfurcht und der Kraft der Menschenliebe. Wir unterzeichnen richten an alle unsere Berufsgenossen die dringende Bitte, daß sie als einen wichtigen Teil ihrer Mission ansehen, in Wort und Schrift die Brüderlichkeit aller Menschen und Völker zu verkünden!

Dieser unser gemeinsamer Entschluß sei uns die schönste Jahrhundertfeier des letzten europäischen Völkerkrieges, dies eine deutsche Volkserhebung unter der Losung „Gott mit uns!“

Zu diesem Dokument echt christlicher Gesinnung bemerkt das ordinäre Blatt der evangelischen Reaktion:

„Wir glauben zunächst durch Veröffentlichung dieser Schriftsätze unserer publizistischen Pflicht zu genügen. Denn wir können nicht annehmen, daß eine größere Anzahl Pastoren sich durch den obenstehenden Aufruf, der mit denselben Argumenten kämpft wie die Sozialdemokratie, zu einer Unterschrift verleiten lassen werden. Warum wir gerade vom christlichen Standpunkte aus es ablehnen müssen, uns an dem verschwommenen, kosmopolitischen Friedensbuzel weiter Kreise

zu beteiligen, das zeigte sehr eingehend erst unser gestriger Leitartikel.

Pfarrer Nithard Stahn hat einmal in einer Berliner Versammlung der Friedensfreunde das Wort gesprochen: für einen preussischen Geistlichen gehöre viel mehr moralischer Mut dazu, für den Frieden zu predigen, als für den Krieg. Das scheint sich jetzt an ihm zu bestätigen. Man darf gespannt sein, welche Wirkung die Denunziation des „Reichsbotes“ über ihn wird. Jetzt müßten doch erst recht alle Geistlichen, die wirkliche Christen und keine elenden doppelzüngigen Pfaffen sein wollen, sich zur Unterschrift drängen!

### Deutsche Politik.

Es geht auch so! Eine Kabinettsordre bestimmt, daß die Kommandanturen in Darmstadt und in Karlsruhe fünfzig wegfallen. Außerdem kommen in Wegfall die Kommandanturen in Dresden und auf der sächsischen Feste Königstein. Die Kabinettsordre enthält ferner die Heraushebung der Zahl der Nationen für die einzelnen Offiziere, die namentlich in den höheren Stellungen nicht unbedeutend ist. Nationen und Herdegelehrer werden von jetzt ab nur für wirklich gehaltene Pferde gewährt.

Um diese Streichungen ist im Reichstag schwer gekämpft worden. Die Seeresverwaltung stellte die Sache so hin, als ob dadurch die Sicherheit des Reiches direkt gefährdet sei, und nun — geht's auch so! Die Aufgaben der gestrichlenen Kommandanten werden künftig nebenamtlich von anderen Offizieren versehen, und die Aufsicht für den Truppenübungsplatz bei Darmstadt wird einem pensionierten Stabsoffizier übertragen, der dafür einen Zuschuß zu seiner Pension bekommt.

Die württembergische Regierung und die neuen Reichssteuern. Auf eine Angelegenheit des Abgeordneten Heß (Soz.) im württembergischen Landtag erklärte der Finanzminister: „Die Vorschläge des Bundesrats seien gewiß keine ideale Lösung, sie bedeuten lediglich einen Kompromiß, dem zugestimmt der württembergischen Regierung außerordentlich schwer geworden sei. Dem Bundesrat bleibe zurzeit nichts anderes übrig, als die Abstimmung im Reichstage abzuwarten.“ — Abg. Hilberbrand (Soz.) stellte dann fest, daß die Ausführungen des Finanzministers erkennen lassen, daß er selbst mit der Art der Steuerermäßigung im Reich nicht einverstanden ist, und daß die württembergische Regierung nur der Not gehorchend zugestimmt hat.

Eine preussische Wahlrechtsvorlage. Der neue Landtag soll bereits am 14. Juni vom König mit einer Rede eröffnet werden. Wie die „Tägliche Rundschau“ erzählt, wird die Rede u. a. einen Satz enthalten, der sich auf die Reform des Wahlrechts bezieht. Es wird eine neue Wahlrechtsvorlage angekündigt und deren Grundzüge bekannt gegeben werden.

Die Junker und ihre Spießgesellen werden die Verlesung dieses Satzes mit einem verständnisvollen Lächeln begleiten. Die Zahl der nicht eingelösten Königsworte soll um eine Nummer bereichert werden.

Zwölftausend-Amnestie. Von unterrichteter Seite erfährt das „Berliner Tageblatt“: „Der Kaiser wird, allem Gebrauch folgend, anlässlich seines Regierungsjubiläums eine Amnestie erlassen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß sie nicht über eine Strafgrenze von etwa sechs bis acht Wochen oder 500 M. hinausreichen wird. Eine Amnestie in großem Umfang ist kaum wahrscheinlich. Ebenso steht nicht zu erwarten, daß politische Vergehen in weitem Maße von der Amnestie betroffen werden.“ Eine Amnestie für politische Vergehen oder auch nur eine Amnestie größeren Stils würde in der Tat den Traditionen des „guten, alten Preußen“ widersprechen.

### Ausland.

Schweiz. Sozialdemokratische Wahlerfolge. Im Bezirk Zürich wurde unser Genosse Volter ohne Gegenkandidat als Bezirksanwalt (Wahlprüfungsrichter) gewählt. Auch bei der Wahl der Schulbehörden, der Friedensrichter und Vertretungsbeamten (Gerichtsvollzieher) erzielte unsere Partei Erfolge. Zum erstenmal wurde eine Frau in die Schulbehörde gewählt in der Person einer Genossin Fräulein Dr. Brühllein, die nun Mitglied der Zentralschulpflege der Stadt Zürich ist.

In der Stadt Bern erhielt unser Genosse Advokat Baggagen bei der Wahl des Polizeidirektors, der

zugleich Mitglied des Gemeinderats (Magistrats) ist, 4083, sein freiwähliger Gegenkandidat Dr. Lang 4746 und der konservative Dr. Beerlieder 968 Stimmen. Es ist also ein zweiter Wahlgang notwendig. Unser Genosse Baggagen ist schon seit Jahren stellvertretender Polizeidirektor.

Und schließlich noch ein schöner Sieg in Biel, wo unser Genosse W. H. H. mit 1800 gegen 1200 Stimmen als Bezirksratspräsident (höchster administrativer Bezirksbeamter) gewählt wurde.

### Ausland.

Für die weibliche Gewerbeaufsicht. Die Reichsduma hat ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Es gelangte ein Antrag der Madetten und der Sozialdemokraten zur Besprechung, Frauen als Fabrikinspektoren anzustellen. Trotz des Widerstands des Regierungsvizepräsidenten entschied die Duma mit 77 gegen 64 Stimmen dahin, daß die Ausarbeitung einer entsprechenden Gesetzesvorlage wünschenswert sei. Die Frage wurde einer Kommission übergeben.

### Fürstei.

Neue Kämpfe zwischen Kurden und Armeniern. Nachrichten des armenischen Patriarchats in Konstantinopel zufolge wurden zwei Armenier im Sandtschal Misch von Kurden ermordet und ein armenisches Dorf geplündert. Von armenischer Seite werden fortgesetzt Dabellen über Missetaten der Kurden veröffentlicht.

### Badische Politik.

#### Zur Taktik bei den Landtagswahlen.

In einem Artikel zu dem liberalen Blodabkommen wird der „Straßburger Post“ aus Baden geschrieben:

Bei energischer Arbeit ist die Aussicht der Liberalen nicht unglücklich, sowohl dem Zentrum, wie auch der Sozialdemokratie den einen oder anderen Sitz abzunehmen, während von den Liberalen sich nur zwei gefährdet sind, nämlich Wehrlich (2), der vor vier Jahren mit über 500 Stimmen über den Zentrumskandidaten behauptet wurde und Adelsheim-Worberg (71), den Reichstagskandidat Leiser nur mit einem Mehr von 90 Stimmen hat halten können. Im ersten Bezirk hat es das Zentrum durch eine außerordentlich eifrige Tätigkeit verstanden, seine Organisation wesentlich auszubauen. Trotzdem wird aber der Bezirk für die Liberalen bei genügender Arbeit zu halten sein. Auch der letzte Bezirk dürfte in nationalliberalem Besitz bleiben, wenn es gelingt, für den bisherigen Vertreter, der aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl abgelehnt hat, einen zugkräftigen Kandidaten ausfindig zu machen. . . .

Der Optimismus ist auch im politischen Kampf notwendig und nützlich; was in diesen Zeiten aber zum Ausbruch kommt, ist kein Optimismus mehr, sondern eine gefährliche Selbsttäuschung. So liegen die Dinge bei den kommenden Landtagswahlen sicher nicht, daß die Liberalen dem Zentrum und der Sozialdemokratie Mandate abnehmen und dabei gleichzeitig ihren bisherigen Besitzstand behalten könnten. Ein ganz oberflächlicher Blick auf die Wahlstatistik straft diesen „Optimismus“ tüchtig. Eine solche Spekulation würde sich am Liberalismus schwer rächen. Die Situation ist bei den kommenden Landtagswahlen — wie auch die „Badischen Nachrichten“ konstatieren — eine ganz andere als bei den letzten Reichstagswahlen. Damals hat die badische Sozialdemokratie im Hinblick auf die Situation im Reich ein Opfer gebracht, dessen die liberalen Parteien in der gleichen Situation — wir dürfen das ohne Ueberhebung sagen — nicht fähig gewesen wären, denn die liberalen Wähler hätten einfach versagt. Bei den kommenden Landtagswahlen liegen die Dinge anders. Hier handelt es sich in erster Linie darum, eine liberal-konservative Mehrheit zu verbinden. An diesem Ziele sind die Liberalen wie die Sozialdemokraten gleichermaßen interessiert. Dieses Ziel kann aber unmöglich erreicht werden, wenn die Liberalen sich auf solche Spekulationen einlassen, wie sie in der „Straßburger Post“ angedeutet werden. Dazu geben sich die sozialdemokratischen Wähler unter keinen Umständen her, den Liberalen die Kasernen aus dem Feuer zu holen. Die Spekulation auf die „Wittumerei“ wäre nicht nur taktisch, sondern auch politisch geradezu fernerberannt, sie würde der Sozialdemokratie zwar einige Mandate kosten — dem Liberalismus aber nicht weniger und dazu noch sein ganzes

### Der Baldamus und seine Streiche

Von Oskar Wöhrlé.

17 (Nachdr. verb.)

#### Aus den Liedern des Baldamus.

##### Aus den Liedern des Legionärs.

(Schluß.)

##### Der Kamerad.

Auf Wacht bin ich gestanden, da haben sie einen gebracht, der hat einen Leutnant erschossen, einen dreißigen Leutnant erschossen, nun muß er selber daran.

Und morgens die Sonne aufgehet, kein Schlaf tat die Augen ihm zu. Da kommen vier junge Soldaten die Flinten die müssen sie laden und führen ihn auf und davon.

Adies, du herzliebster Bruder, nun gehst du auf und davon. Doch darfst du nicht traurig scheinen, du darfst nicht gürnen, nicht weinen, denn alle schauen dich an.

Sei ruhig, ich grüß' dir die Mutter, sei ruhig, ich grüß' dir dein Kind und grüße dir deine Gefährten, die selber, die Wälder, die Gärten wenn ich nach Hause komm.

So mancher der liegt begraben im Sand und kein Mensch der weiß wo. So mancher der mußte hergeben sein fröhliches, deutsches Leben, abien, du Legionär.

#### Der Gefangene und die Menschen.

Sag' an, du armer Soldate, warum bist du erwacht? Was soll ich weiter schlafen, wenn ihr so Lärmen macht?

Und wenn wir Lärmen machen, was kommt du nicht herfür? Wie soll ich das erlangen, 's steht einer vor der Tür

und der hat scharf geladen und schultert das Gewehr und pfeift: Franzosenbruder, siehst nie die Heimat mehr.

Als ich trotz vieler Liter Wein noch immer nüchtern war.

Oh wie kommt mich seltsam an Gedanken an meine Heimat, wo ich einst so fröhlich war, fröhlich in der Heimat.

Wenn beim Tanzen in der Schar eine sagte: komm du, nimm mich! oder auf dem Heimweg dann eine sagte: komm du, nimm mich!

Alles, was mir Freude bot, hab' ich jäh verlassen. Mühte nicht, im Uebermut habe ich's verlassen.

Abgetan die Heimatart, welcher Knecht geworden. Mühte nicht, im Uebermut bin ich Knecht geworden.

Her du Glas! Du rotes Blut! Schaff' mir meine Heimat! Morgen ist mein Traumland tot. Scherben; meine Heimat.

#### Auf der Flucht.

Da drunten steht der Städte Breitrand'ger Mauerring so hell in Sonnenglüte als hätte er all' ihr Feuer drin. Sieh! auch hundert Scheiben bricht guter Lichterschein. Doch ich muß ferne bleiben und muß in Dunkel ein. Soll ich nicht weitergeh'n? Doch ich will weiter geh'n. Bald werden ob den Straßen, bald werden ob den Gassen die Sterne Gottes steh'n.

#### Aus den Liedern des Arbeiters.

##### Gelöbnis.

Ich habe verlernt, auf Götter zu bauen. Ich habe gelernt, mir selbst zu vertrauen. Drohte das Dunkel, drohte die Nacht, hab' ich mir eigene Sterne gemacht.

Freilich nicht alle durften blinken, manche mußten auch unterinken, unterinken, untergeh'n, aber ich, der Schaffer, blieb steh'n.

Und so will ich's klug halten: nie ermatte, nie erkalte, immer wieder reinem Leben Stand und Kraft und Freude geben, daß die ungezählten andern, die zu gleichen Zielen wandern, einen haben, der sie leitet, der die alten Wege weitet.

##### Heimgang.

Der Lärm verfant und hinter mir liegt die Fabrik. Ich schreite heim; auch andre schreiten mit. Stein' trägt der Weg; ich seh' nur Abendglück.

politische Memorie. Welche Rolle die Liberalen unter solchen Umständen im Landtag spielen würde, ist leicht auszusagen. Der Plan, einen Großblock für den ersten Wahlgang zu schaffen, wäre heute durchgeführt, wenn man von allem Anschein an das politische Ziel zur Richtschnur des taktischen Handelns gemacht hätte. In dieser Beziehung können die Linksparteien vom Zentrum noch viel lernen. Das Zentrum geht immer aufs Ganze und richtet darnach seine Taktik ein. Bewußt können und dürfen die Linksparteien die Taktik des Zentrums nicht zu der ihrigen machen; aber sie dürfen ebensowenig ihre Taktik lediglich auf die Agitationsformeln einstellen. Die Agitation ist in der Politik nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. In Situationen wie derjenigen, vor der jetzt die Linksparteien in Baden stehen, muß das politische Ziel für die Taktik ausschlaggebend sein. Die Spekulation, wie man auf die bequemste Weise das eine oder andere Mandat kapern kann, nützen nur dem gemeinsamen Feinde.

Wir schreiben das nicht, weil wir unter allen und jeden Umständen den Großblock für den ersten Wahlgang wünschen, aber gar aus Angst. Davon kann gar keine Rede sein. Die badische Sozialdemokratie könnte den Verlust einiger Mandate verschmerzen, denn ihre Entwicklung wird dadurch nicht aufgehalten. Nicht aus parteipolitischen, sondern aus allgemeinen politischen Gründen befürworten wir eine gemeinsame Aktion schon im ersten Wahlgang. Was heute nicht gemacht wird, müßte um so sicherer bei späteren Wahlen gemacht werden, um die liberal-konservative Herrschaft wieder zu überwinden. Deshalb sollte in der jetzigen Pressepolemik auch alles vermieden werden, was zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte. Je ruhiger und leidenschaftsloser die Pressepolemik geführt wird, um so eher ist die notwendige taktische Verständigung zu erzielen. Es hat gar keinen Zweck, in diesem Stadium zu unterzücken, auf welcher Seite die meisten und größten Fehler gemacht wurden. Was jetzt als wahrscheinliche Folge eines Nichtzustandekommens einer gemeinsamen Aktion vorhergesagt wird, merkte man doch schon vor Monaten. Wenn man trotzdem aus hier nicht näher zu erörternden Gründen die gemeinsame Aktion hat scheitern lassen, so sollte man jetzt wenigstens nicht noch den letzten Weg zu dieser Verständigung verbarrieren. Das ist unsere unmaßgebliche Meinung. Der Kleinblock führt nicht zum Ziel der gemeinsamen Interessen, darüber darf sich niemand einer Täuschung hingeben. Ebenfalls aber eine Zwittertaktik. Die Situation erfordert eine geschlossene großzügige, auf alle parteipolitischen Vorurteile verzichtende gemeinsame Aktion im ersten Wahlgang. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger, als der freiheitlichen Entwicklung im Lande Baden den Weg offen zu halten, nicht den letzten der größeren Bundesstaaten der Herrschaft der Reaktion auszuliefern. Der Großblock ist nichts weniger als ein Ideal, er ist aber, so wie die Dinge liegen, eine politische Notwendigkeit. Die Großblocktaktik kann nur durch den Großblock überwunden werden.

**Erneute Verhandlungen**

find, wie die „Volksstimme“ berichtet, unter den Linksparteien eingeleitet. Eine in Karlsruhe stattgefundene Aussprache ergab, daß es nur auf ein Mißverständnis zurückzuführen sein konnte, wenn die bürgerlich-liberalen Parteien annahmen, die Möglichkeit einer gemeinsamen Aktion der Linken gegen die Rechtsparteien sei ausgeschlossen. Wenn auch von einem Großblock im ersten Wahlgang in dem früher erörterten Sinne nicht mehr die Rede sein kann (?), so zeigte sich doch allerorts die Geneigtheit zur Ergreifung von Maßnahmen, die den ruinösen Wirkungen der bedingungslosen Kleinblock-Taktik entgegenwirken, das entscheidende Eingreifen des Zentrums in die Mandatsverteilung zwischen den Linksparteien verhindern und dadurch das Zusammenwirken derselben im zweiten Wahlgang nach dem Vorbild von 1905 und 1909 ermöglichen.

Die Leitungen der beiden liberalen Parteien werden in einer auf den 19. ds. Mts. ebenfalls nach Karlsruhe anberaumten gemeinsamen Sitzung über die neue Lage nochmals zu beraten und dabei ihre Stellung zu den erwähnten Vorschlägen zu präzisieren haben. Einer Tagung der Vorstände der sämtlichen drei Linksparteien wer-

den dann die endgültigen Abmachungen vorbehalten sein, die den Landesversammlungen unterbreitet werden sollen. So viel steht jedenfalls heute schon fest, daß der Kleinblock-Entwurf so, wie er die letzten Tage in der liberalen Presse angekindigt wurde, nicht zum definitiven Abkommen erhoben werden wird.

Bravo!

**Uebertriebene Empfindlichkeit.**

Wir zitierten dieser Tage einige Auslassungen der „Bad. Nachrichten“ über unsere Maifeier und die Begeisterung der Arbeiterklasse für ihre politischen und sozialen Ziele. Dazu machten wir einige kritische Bemerkungen über den Mangel an Begeisterung und Opferwilligkeit bei den Liberalen, der daher komme, daß der Liberalismus keine großen Ideale mehr habe, die eine Massenbegeisterung auslösen können.

Diese an sich absolut richtigen, in der Form niemand verletzenden Bemerkungen gaben dem „Generalanzeiger“ Veranlassung, zu behaupten, wir hätten die Liberalen mit Schmutz beworfen und demagogisch herabgewürdigt. Das Blatt geht soweit, die verantwortlichen Parteinstanzen gegen uns mobil machen zu wollen.

Natürlich hat die „Bad. Landeszeitung“, die uns nicht verknusen kann, diese Notiz des „Generalanzeigers“ mit Vorfreude abgedruckt. Wir gönnen der „Landeszeitung“ dieses harmlose Vergnügen, können ihr aber versichern, daß solche Zurückweisungen, wie sie der „Generalanzeiger“ beliebt, auf uns keinen Eindruck machen. Wenn die liberale Presse den politischen Kampf so führt, wie wir es tun, dann wird das Ziel des gemeinsamen Kampfes bei den Landtagswahlen sicher nicht alteriert. Das, was wir ganz allgemein über den Liberalismus schreiben, ist eine historisch feststehende Tatsache. Die liberale Presse selbst jammert ja am meisten über die Interesslosigkeit und den Mangel an Opferwilligkeit bei den liberalen Wählern. Wir haben lediglich auf die Ursachen dieser Erscheinungen hingewiesen.

Bravo!

In einem längeren Artikel über die wahltaktischen Abmachungen der Liberalen schreiben die „Badischen Nachrichten“:

„Man hat erhebliche Schwierigkeiten, die einem national-liberal-fortschrittlichen Abkommen im Wege standen, zu überwinden, warum sollte das nicht auf größerer Basis möglich sein? Wenn wir uns konzentrieren, die Mittel bereinigen, dann haben wir leichter zu arbeiten. Um die Liberalen, die sich vielleicht fürchten, mit Sozialdemokraten im Wahlkampf zusammenzuarbeiten, wollen wir uns wirklich nicht grämen, wenn sie abspringen sollten zu den konservativen oder zum Zentrum, nun laßt sie laufen, denn liberal sind die ja doch nicht. Und einmal muß laubereicher Tisch gemacht werden, wenn wir auch das manchen Schwarzsehern gegenüber noch sagen sollen.“

Stimmt! Nichts fördert mehr zum Standpunkt des Liberalismus aus, als auf die Handvoll Rechtsliberaler so große Rücksichten zu nehmen. Je früher „laubereicher Tisch“ im Liberalismus gemacht wird, um so besser für ihn, denn diese Rechtsliberalen nehmen nichts mit ins reaktionäre Lager, auf das der Liberalismus nicht leichten Herzens verzichten könnte.

**Die deutsche Volkswirtschaft und die Heeresvorlage.**

Unter diesem Titel veröffentlichte die „Karlsruher Zeitung“ einen Artikel, der anscheinend der Korrespondenz des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie entnommen ist. Für den Artikel wird der Nachweis zu führen versucht, daß eigentlich die Arbeiter das größte Interesse an der neuen Heeresvorlage haben, und der Sozialdemokratie wird vorgeworfen, daß sie durch ihre ablehnende Haltung nur befunde, wie wenig Verständnis sie für die Arbeiterinteressen habe.

Diese bahnbühnende Logik zu widerlegen, erscheint uns zwecklos; denn einen solchen volkswirtschaftlichen Unfuss kann nur ein Regierungsorgan verapfen, dessen Redaktion verpflichtet ist, auch das gedankenloseste Zeug im Kampf gegen die Sozialdemokratie zu kolportieren. Nach-

der volkswirtschaftlichen Logik der „Karlsruher Zeitung“ könnte im Interesse der Arbeiter keine Militärvorlage groß genug sein; denn das nicht für Militärzwecke ausgegebene Geld würde verschimmeln, weil keine Verwendung dafür vorhanden ist.

Gimmel öffne deine Schleusen!

**Zentrumschriftliche Gefühlsroheit.**

Im „Bad. Beobachter“ war dieser Tage folgende Notiz zu lesen:

„Daslach i. Pinzgital, 7. Mai. Hier starb in mittleren Jahren der katholische Weinbändler Walthar, er lebte in gemischter Ehe mit protestantischer Kindererziehung. Letzten Freitag wurde seine Leiche nach Karlsruhe transportiert — zum Verbrennen. Über protestantische Geistsläche von Hornberg hat vor der Ueberführung mitgewirkt.“

Ganz abgesehen von religiösen Gründen sollte schon das rein menschliche Gefühl ein christlich sein wollendes Blatt davon abhalten, einer solchen Notiz die Spalten zu öffnen.

**Nichtigstellung.**

Unter dem Stichwort: „Ein Denunziantenstreich und seine Folgen“ brachten wir in der Nr. 104 unseres Blattes einen Artikel, der verschiedene Unrichtigkeiten enthält. Zunächst ist es nicht richtig, daß in dem abgeschlossenen Vertrag über den Verkauf des Freireichgeschäftes die Bedienung der Soldaten in der nahegelegenen Kaserne ausgeschlossen war. Sodann erklärt der Käufer auf das bestimmteste, mit der Denunziation absolut nichts zu tun zu haben.

Wir nehmen von diesen Nichtigstellungen Notiz. Sie sind gegenüber dem, worum es sich in jenem Artikel handelt, daß nämlich das Regimentsamt sich zum Vermittler der Denunziation gemacht hat, von nebensächlicher Bedeutung.

**Zur Technikerfrage bei der Eisenbahnverwaltung**

wird der „B. C.“ gegenüber den Auslassungen der „Karlsruher Zeitung“ geschrieben:

„Die offiziellen Auslassungen in der Technikerfrage bei der Eisenbahnverwaltung in Nr. 117 der „Karlsruher Zeitung“ sind geeignet, die in der Öffentlichkeit bestehende Meinung zu verwirren und die Sache so hinzustellen, als wären der Eisenbahnverwaltung in der Presse ungerechte Vorwürfe gemacht worden. Dem ist nicht so. Das läßt sich durch die Tatsachen klar feststellen.“

Die Eisenbahnverwaltung hat, wie allbekannt, am 1. Januar d. J. 44 Techniker gekündigt und 127 unfähig erklärt. Von diesen gekündigten und unfähigen Technikern, welchen man unter Bezeichnung von freien Stellen eröffnet hat, sie könnten auf Wunsch sofort austreten, sind bis jetzt etwa 30 abgegangen. Obwohl die Zahl der Ausgetretenen die Zahl der gekündigten nicht erreicht, herrscht bei den Dienststellen solcher Personalmangel, daß wichtige Arbeiten liegen bleiben, und jetzt nun uneingearbeitete Kräfte eingestellt werden müssen. Zum Ueberflus waren auf 1. März und 1. April noch weitere Abmachungen beabsichtigt, die bis jetzt begrifflicherweise nicht ausgeprochen wurden. Hat man sich an maßgebender Stelle vielleicht nicht verrecknet? Und wer war der Schuldige? Die angeführten Tatsachen lassen sich durch kein Drehen und kein Biegen aus der Welt schaffen, auch nicht durch Artikel in der „Karlsruher Zeitung“. Man muß demnach die Behauptung in der „Karlsruher Zeitung“, wenn nur die am 1. Januar gekündigten den Dienst verlassen hätten — fast ausnahmslos bei den Neubauten beschäftigte — wäre kein Personalmangel eingetreten, als unzutreffend gebührend kennzeichnen.

Daß Fehler gemacht worden sind, wissen die maßgebenden Stellen bei der Eisenbahnverwaltung selbst am besten, wenn sie auch glauben, es nicht eingestehen zu dürfen. Aufgabe der Eisenbahnverwaltung muß es sein, die Fehler wieder gut zu machen und die Techniker zurückerufen zu lassen. Wer 6, 8, 10 und mehr Jahre gebraucht wurde und noch weiter gebraucht wird, kann nicht mehr als unfähig betrachtet werden. Wenn Neueinstellungen unterbleiben, wird schon der natürliche Abgang für eine genügende Verringerung des Personalstandes sorgen. Ist die Eisenbahnverwaltung nicht aus sich heraus stark genug, ihre überflüssigen und überangemessenen Maßregeln zu revidieren, so muß von dem Ministerium eine Senkung ausgehen. Der Landtag wird auch ein Wort dazu zu sagen haben.“

Ein Häselin weiß ich, das im Grünen liegt, von Rosen und Geranien treu umblüht. Nicht hier, nicht dort und nicht in Wirklichkeit, im Traum! im Traum!

Und dennoch freu' ich mich und küsse dieses heiße Rot und bin gewiß, daß es in Erfüllung wird und mich mit seiner Blut umflößt.

**Der kommende Tag.**

Ob wir auch tief im Glend geh'n, wir sind's doch, die das Feld best'n, wir sind's doch, deren Muskelkraft die gold'ne Last zu Garben rafft und übervolle Scheuern schafft. Und blüht uns auch kein Glück, kein Stern, und wird uns auch vom Tisch der Herrn für unser Mühen, unsre Fron nur targer Dank, nur targer Lohn, gemacht, gemacht: Es kommt ein Tag, da wird die Sonne leuchtend schön auch über unsern Hütten steh'n und nie mehr, nie mehr untergeh'n, Drum laßt uns aetern, laßt uns sä'n!

Ende.

**Schulden!**

Von Konrad Hermann - Mannheim.

**Die Schulden des Herrn Grafen.**

Fünfunddreißig Jahre ist Graf von und zu Meyen alt; seine Jugend hat er „genossen“, das zeigen deutlich die Spuren in seinem Gesicht. Von großer schlanker Figur stand Meyen bis vor kurzem bei einem Garde-Regiment. Er war der Liebling der Frauen; welcher Mann wäre das nicht, wenn er Geld hat? Und der Herr Graf hatte Geld! Zwar flehte ihn schon vor zwölf Jahren, als sein Vater starb, seine Mutter an, doch auf das Gut zurückzukehren und die Bewirtschaftung selbst in die Hand zu nehmen.

Vergebens, der Herr Leutnant konnte sich nicht trennen von dem schönen Berlin und den hübschen Weibern. Ein Verwalter mochte aus dem Boden herausheben, was herauszuholen war.

So lange der alte Meyen lebte, bekam der Herr Leutnant oft bittere Vorwürfe über seine leichtsinnigen Schulden; wenn der Alte aber auch schimpfte, so löste er die Wechsel, die sein Einziger kontrahierte, doch ein. Einen Skandal durfte es auf keinen Fall geben. Man war ja auch einmal jung. Der Tod des alten Grafen brachte den Sprößling in den Besitz des Gutes, welches nicht sehr hoch mit Hypotheken belastet war. Nun begann erst ein tolles Leben für den Herrn Grafen; er war jetzt niemand mehr Rechenschaft schuldig; seine Mutter hatte keinen Einfluß auf ihn. Ging es die ersten paar Jahre noch leidlich, so wurde die Sache schon kritischer, als das Schloß derart mit Hypotheken belastet war, daß nur mit sehr hohen Zinsen, direkten Wucherzinsen, noch Geld zu beschaffen war. Geld aber mußte herbei, denn der Herr Graf vergebete oft in einer Nacht mehr, als ein anderer Sterblicher in Jahren zum Leben braucht.

Als auf die Güter kein Geld mehr zu erhalten war, arbeitete Meyen mit Wechseln. Für die tatsächlich erhaltenen Summen mußte er den doppelten, ja dreifachen Betrag auf den langen Papieren ausstellen. Daß dieses unfinnige Leben, wie man sagt, einen Brunnen ausschöpfen mußte, ist begreiflich. Eines schönen Morgens wurde der Herr Leutnant vor den Regimentskommandeur geladen. Die Unterredung war kurz und inhaltschwer: Entweder zahlen oder den Abschied nehmen!

Zahlen! Ja woher nehmen? Die Verwandten hatten den Herrn Leutnant über Wasser gehalten, so lange es ging, von da war keine Hilfe mehr zu erwarten; des „Königs Rod“ wurde also an den Nagel gehängt.

Gegen das Heiraten hatte sich Meyen früher mit Händen und Füßen gestraut. Seine „Freiheit“ wollte er sich nicht schmälern lassen unter dem Ehejoch. Jetzt mußte aber seine Mutter dem bankrotten Junger eine reiche Heirat in so alanzendem Lichte darzustellen, daß er frische Hoffnung

schöpfte. Töchter der Plutokratie, die gerne eine Grafenkrone gegen ihren Reichtum eintauschten, gab es genug; mochten die früheren Freunde über die Desalliance die Köpfe schütteln: non olet, Geld riecht nicht!

Nach zwei Monaten war der Herr Graf verheiratet und die Schulden waren vom Schwiegervater bezahlt. Der bornehme Schuldenmacher kam also sehr leicht über die Krise hinweg.

**Die Schulden des Herrn Geheimrat.**

Aus kleinen Verhältnissen hervorgegangen, sein Vater war ein kleiner Beamter, arbeitete sich der intelligente Mann bis zum Geheimrat empor. In einem Alter, wo andere noch schwer um Anerkennung ringen mußten, war Dr. Boske bereits die rechte Hand seiner Erzleuz des Herrn Ministers. Bei den Abfütterungsabenden, genannt Soireen, lernte der junge Doktor die Tochter seines Vorgesetzten kennen. Ein Alter von 26 Jahren ist für jedes Mädchen der Zeitpunkt, wo es heißt: „zugreifen!“ Hübsch war des Ministers Tochter zwar nicht, darum aber um so anspruchsvoller; jetzt war aber keine Zeit mehr zu verlieren. Der junge Doktor, der seinen Ehrgeiz eher bestreben zu können glaubte, wenn er den Minister zum Schwiegervater hätte, bewarb sich um die Hand der Tochter; er wurde nicht abgewiesen.

Rasch erklomm Boske eine Stufe der Beamtenleiter um die andere; er wurde Geheimrat. Sein Gönner, der Minister, ist längst in die Ewigkeit hinüber. Reichtümer hatte auch er nicht hinterlassen. Der Haushalt des Geheimrats verschlang große Summen; früher hatte der Schwiegervater von seinem Gehalt zum Haushalt zugeschossen; nach dem Tode versiegte diese Quelle und als Boske die Fingel straffer anziehen wollte, war es bereits zu spät; seine Frau hatte hinter seinem Rücken Schulden auf Schulden gemacht. Die beiden Töchter des Ehepaares, 19 und 21 Jahre alt, traten, was das Geldausgeben anbelangt, in die Fußstapfen ihrer Mutter. Toiletten und Schmuck wurden von den ersten Geschäften bezogen. Wurde der Mann schließlich gar zu energisch und dränote



... 1. Berlin, 4. Berlin, ...

... den niedrigsten mit 2,84 M. im Jahre 1906; auch die folgenden Jahre bis 1909 einschließlich weisen bei dem der Konjunktur auf dem Weltmarkt unterworfenen Genußmitteln recht niedrige Preise auf. 1911 war ein Minimum gebrannten Kaffees nur um 2 Pfg. teurer als im ersten Erhebungsjahr 1873.

Ein recht verschiedenes Verhalten zeigen die Leucht- und Brennstoffe. Einen bemerkenswerten Rückgang haben die Petroleumpreise erfahren. Die Brennholzpreise bewegten sich nicht in einheitlicher Richtung, sie hatten ihren tiefsten Stand im Jahre 1886, den höchsten im Jahre 1909 aufzuweisen.

\* Singen a. S. 8. Mai. Milchabschlag. Die hiesigen Milchhändler haben beschlossen, den Milchpreis um 2 Pfg. pro Liter herabzusetzen.

Jugendbewegung.

Fahrtprämierung für Jugendliche auf der Straßbahn. Die Mitglieder des Jungdeutschlandbundes und der Vereinigung 'Arbeiterjugend' haben gegen Vorgehung einer 'Jugendausweiserte' halbe Prämierung auf den Linien des Frankfurter Bahngeländes. Ein Führer darf von 10, mitunter auch mehr Jugendlichen begleitet sein. Sitzplätze dürfen die jungen Leute einnehmen, wenn die übrigen Fahrgäste nicht benachteiligt werden.

Kommunalpolitik.

K. Neuregelung des Bürgerabgabeholzes in Weingarten. Infolge des Fehlens von Industrie, welche fremde Arbeiter anziehen und zur Geschäftigkeit am hiesigen Plage veranlassen könnte, ist die Zahl der Nichtgemeinbürger hierorts nur gering. Eine etwaige Abschaffung des Bürgerabgabeholzes liegt daher außerhalb des Bereichs einer Diskussion und würde ein glattes Gesicht an die 'Schiffstücken' bedeuten, aus denen Kreisen berechnete tatsächliche Bedürfnisse Wünsche laut wurden. Verleumdungsberichte wurde uns in einem Flugblatt der 'vereinigten bürgerlichen Parteien', bei dem letzten Bürgerabgabeholzkampfe nachgelesen, wir würden für Abschaffung des Bürgerabgabeholzes eintreten. Den Herrschaften wurde damals in entsprechender Weise gebietet. Wofür unsere Partei unter den obwaltenden Umständen eintritt, ist eine möglichst gerechte Verteilung des Holzes. Dies ist nun bezüglich des Bürgerabgabeholzes nicht der Fall; denn auf die Vergütung desselben auf rund 700 Gaben, und weil die Bürgerabgabeholzkasse, die Zahl der aus dem Bürgerabgabeholzkasse, fortwährend übersteigt, erreicht der Einzelne ein immer höheres Lebensalter, bis er in den Bürgergenuß eintritt. So erhielten z. B. die jetzt 47jährigen Bürger mit 32 Jahren das Bürgerabgabeholz, während die 10 Jahre jüngeren noch heute darauf warten. Diese Verzögerung würde sich in Zukunft noch mehr verschärfen. Wenn die jüngeren Bürger über diese Ausfichten nicht erheit und fordern dringend Maßnahmen zur Abstellung dieses Zustandes. Jeder billige Denker muß die Berechtigung dieser Forderung anerkennen. Die sozialdemokratische Bürgerabgabekasse hat sich deshalb veranlaßt gesehen, an den Gemeinderat einen Antrag zu richten zwecks Anberaumung einer Bürgerabgabekasse über folgenden Vorschlag: Die bestehenden Bürgerabgabegaben werden um einen Sterbenertrag. Aus den freierwerbenden 700 Ster werden 200 Gaben von je 8/3 Ster gebildet und unter die noch lebenden Bürger verteilt. (Der Gemeinderat hat aber werden 20 Gaben für 1 Ster Holz berechnet.) Durch die Bildung kleinerer Bürgerabgabegaben würde erreicht, daß 6 Jahrgänge mit einem Schlag nachzahlen, ohne daß dies im Genus befindlichen Bürgern ein großes Opfer gemindert würde. Von dem Gemeinderat wurde also nur die Einberufung einer Bürgerabgabekasse über genannten Vorschlag verlangt. Gleichwohl, wie sich der Gemeinderat nun hinsichtlich der Angelegenheit stelle, konnte er dem Wunsch nach einer Bürgerabgabekasse ohne weiteres entsprechen, sofern es ihm nicht vor der daraus entstehenden Mühe und Arbeit gänzlich. Dünkte ihm aber unser Bürgerabgabeholzkassenantrag selbst noch abänderungsbedürftig, oder war er über die Stimmung in Bürgerkreisen im Zweifel, so wäre die Einberufung einer Bürgerabgabekasse erst recht am Plage gewesen. Nun ist seit Einreichung unseres Antrags ein Verleumdungs ins Land gegangen, ohne daß den Antragstellern irgend welche Mitteilung von zuständiger Seite geworden wäre über das Schicksal dieses Antrags. Wir möchten nun öffentlich fragen: Hat der Gemeinderat nach keine Zeit gefunden, sich mit unserem Antrage zu beschäftigen? Oder, wenn es der Fall war, zu welchem Resultat ist er dabei gekommen? Oder hat man den Antrag im Papierkorb bestattet und glaubt damit die Sache für erledigt und hält man es für unnötig, die Antragsteller davon zu benachrichtigen? Aufklärung ist sehr wünschenswert.

Der Bürgermeisterversicht in Bränzligen. Mittwoch vormittag fand auf Antrag der Bürgerabgabekasse unter Leitung

von Herrn Gemeindevater Wintermantel eine Bürgerabgabekassenprüfung statt, in welcher über den Revers gegen die Entscheidung der Disziplinarkommission gegen Bürgermeister Vertische Beschluß gefaßt wurde. Die acht anwesenden Gemeindeväter stimmten geschlossen dagegen und von den Bürgerabgabekassenmitgliedern 17, die übrigen 25 dafür. Das Stimmenverhältnis ist somit 25 zu 26. Demnach unterliegt der Revers.

1. Bürgerabgabekasse in Oberkirch. Die Tagesordnung der am 9. Mai stattgefundenen Bürgerabgabekassenprüfung umfaßt vier Punkte: 1. Veräußerung von Gelände aus freier Hand an die Firma Eugen Kraus, Glacelieferant, sowie an Herrn Josef Streif, Zimmermann. Der Verkauf wurde genehmigt. 2. Satzungen der Gewerbeschule. Auch dieser Punkt wurde genehmigt. 3. Gemeindevaterbeschlüsse über den Bezug der Antikörper zu den Kosten für die Herstellung von Kanälen gemäß § 28 Ortsstatutengesetzes. Dieser Punkt nahm eine längere Diskussion in Anspruch, da man sich über die Kostendeckung der Antikörper nicht einigen konnte. Es wurde schließlich die Position noch einmal zur weiteren Prüfung an den Gemeinderat zurückverwiesen. Punkt 4. Verhinderung der Gemeindeväter 1912 nebst Anfangsrechnungen wurde nicht beantragt. Eingangs der Verhandlungen gab der Herr Kulturinspektor aus Offenburg dem Bürgerabgabekassen ein Bericht über die Wasserleitungsangelegenheit und den derzeitigen Pumpversuch, der ein Wasserquantum von 8 bis 9 Sekundentiter liefert. Ebenso hofft man auf ein günstiges Resultat betreffs der Güte des Wassers. Die Temperatur des Wassers beträgt 9,2 Grad Celsius.

In der Privatklage des Bürgermeisters Dr. Neff in Oberkirch gegen den Fabrikanten August Koeber jr. wegen Verleumdung erschien im Amtsgerichtsamt folgende Erklärung: 'Der Privatkläger Bürgermeister Dr. Neff in Oberkirch erklärt, er habe die Lieberzeugung gewonnen, daß die Firma Koeber jr. anlässlich ihrer Kanalbauarbeiten in keiner Weise die Gemeindeväter des Oberkirchs schädigen wollte und erklärt weiter, daß die von ihm beschriebene Verleumdung des ersten Kanalbauprojektes auf ungenügender Information beruhe.' Bürgermeister Dr. Neff wurde zu 1/4 der Kosten verurteilt, Fabrikant Gemeindevater Koeber jr. zu 3/4 der Kosten.

Aus der Partei.

Gut abgeführt.

Das sich sehr radikal gebührende Halleische 'Volksblatt' nahm von der wohl selbstverständlichen Tatsache Notiz, daß in Mannheim und Karlsruhe durch Genossen Dr. Franz und die Genossin Zeitlin bei der Maifeier der Erfolg des belgischen Generalstreiks begeistert gefeiert worden ist, wobei zugleich der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß die Nutzenanwendung des belgischen Beispiel auf Preußen nicht allzu lange auf sich warten lassen werde. Dazu bemerkt das Halleische Parteiblatt:

'Die Entwicklung dieses starken Kampfes in Baden ist erfreulich. Hoffentlich wird nicht durch ein kühnendes 'Groß-Hochkommen im ersten Wahlgange' alles wieder unterbunden.'

Darauf erwidert die 'Chemnitzer Volksstimme' treffend:

'Die Belgier, die das schöne Beispiel gegeben haben, haben ja aber seit zehn Jahren das Großhochkommen im ersten Wahlgang und haben auch während des Generalstreiks wertvolle Unterstützung durch die liberale Bourgeoisie erfahren. Ihr Kampfspekt hat darunter augenscheinlich nicht gelitten, während in Preußen trotz der Unmöglichkeit jedes Wahlbündnisses kein Kampfspekt für den Massenstreik herrscht.'

Die Bemerkung des Halleischen 'Volksblattes' ist nur ein Beweis, wie gedankenlos die Politik der bloßen Phrasen ist.

Untertombach. Am Donnerstag den 1. Mai veranstaltete der 1. Mai-Verein in der Festhalle eine öffentliche Versammlung mit dem Thema: 'Die wahren Ziele der Sozialdemokratie'. Es konnte kein Zweifel darüber sein, wie die wahren Ziele der Sozialdemokratie hier dargelegt werden. Es war die akkurate Mannheimer Art der Verdrehschneise, wie man eben auf dem Lande die Sozialdemokratie bekämpft. Im den Besuchern der Volksvereinsversammlung die Möglichkeit zu geben, die wahren Ziele der Sozialdemokratie kennen zu lernen, wurde von unserer Seite am Sonntag den 4. Mai, nachmittags, eine öffentliche Versammlung im selben Saale mit demselben Thema anberaumt. Auch war dafür gesorgt, daß den Besuchern der Volksvereinsversammlung auch unsere Versammlung bekannt war. Herr Duggle aus Freil

borlom seine künstlerische Tätigkeit wieder in hohem Umfang aufgenommen hat und hoffen von ganzem Herzen, es möge die gesundheitliche Wiederherstellung von anhaltender Dauer sein. Die Vorstellung selbst nahm unter Alfred Lorenz' gewohnt feinsinniger Leitung einen äußerst befriedigenden Verlauf.

W. Sch.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

- Samstag, 10. Mai. A. 59. 'Genoveva', Trauöbde in 5 Akten und einem Nachspiel von Hebel. Anfang 7, Ende 11 Uhr. Sonntag, 11. Mai. B. 38. 'Die Fugonoten', große Oper mit Ballet in 5 Akten von Meyerbeer. Anfang 7 1/2, Ende 10 Uhr. Montag, 12. Mai. B. 50. 'Götter von Verdingen mit der eisernen Hand', Schauspiel von Goethe, neue Einrichtung des Karlsruher Hoftheaters. Anfang 7 1/2, Ende gegen 11 Uhr. Dienstag, 13. Mai. C. 59. 'Stella maris', musikalisches Schauspiel in drei Aufzügen von Alfred Knicker. Anfang 7 1/2, Ende 11 Uhr. Mittwoch, 14. Mai. 40. 'Vorst. auß. Ab.' für den Verein Volksbildung. 'Das Nachtlager in Granada', romantische Oper in 2 Akten von Kreutzer. Anfang 8, Ende 10 Uhr. Donnerstag, 15. Mai. B. 60. Zum erstenmal: 'Mein alter Herr', Lustspiel in 3 Akten von Franz und Victor Arnold. Anfang 7 1/2, Ende 10 1/2 Uhr. Freitag, 16. Mai. A. 60. 'Tiefenland', Mysterium in einem Vorspiel und 2 Akten von d'Alfieri. Reduz. William Wegener von London als Gast. Anfang 7 1/2, Ende gegen 10 Uhr. Samstag, 17. Mai. 41. 'Vorst. auß. Ab.' Ermäßigte Preise. 'Die Jungfrau von Orléan', Trauerspiel in 5 Akten nebst einem Vorspiel von Schiller. Anfang 7, Ende 11 Uhr. Sonntag, 18. Mai. C. 60. 'Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg', in 3 Akten von Rich. Wagner. Tannhäuser: William Wegener von London als Gast. Anfang 6, Ende gegen 10 Uhr. Montag, 19. Mai. A. 61. 'Mein alter Herr', Lustspiel in 3 Akten von Franz und Victor Arnold. Anfang 7 1/2, Ende 10 1/2 Uhr.

Kleines fenilleton.

Eine Brillenausstellung. Eine ebenso interessante wie eigenartige Sonderausstellung wird in der Zeit vom

burg, der Referent der Volksvereinsversammlung, wurde besonders zu unserer Versammlung eingeladen, bewachte jedoch, wie dies ja nicht anders zu erwarten war, nicht kommen zu können, da er die Zeit besser verwerten könne. Charakteristisch war das Verhalten der 'christlichen' Zuhörer gegenüber unseren Parteigenossen, welche der Versammlung beiwohnten. Als nämlich der Referent nach den vielfach abgedroschenen und schon oft widerlegten Schauerwärtchen über sozialdemokratischen Terrorismus die Behauptung aufstellte, daß schon öfters Sozialdemokraten in Pfarrhäuser tamen und sich den Hauszins geben ließen, machte einer unserer Parteigenossen den Zwischenruf: 'Bezeuge!' Ein ganz so roch in 'christlicher' Nächstenliebe gehaltenes Gebrüll, wie 'schmeiß sie raus, durch die Scheiben', veranlaßte unsere Genossen auf Beweise zu verzichten, um nicht die 'christliche' Nächstenliebe am eigenen Leibe verspüren zu müssen. Der Leiter der Versammlung erklärte auch die Stimmung seiner Zuhörer und wußte, daß er unter diesen Umständen die Genossen auffordern kann, von der Diskussion Gebrauch zu machen, denn die Stimmung der Versammlung ließ keinen Zweifel darüber, daß die anwesenden 'christlichen' Kämpfer auch bereit waren, ihre Drohung zu verwirklichen. Unter solchen Verhältnissen hat man dann noch den Mut, in einem Artikel im 'Bruchhafer Boten' zu schreiben: 'Den anwesenden Genossen sei das Neben vergangen'. Um das wiederlegen zu können, was Herr Duggle da verzapft hat, braucht ein Sozialdemokrat nicht besonders gelehrt zu sein. Das weiß man im schwarzen Lager ganz genau, wenn man es auch nicht zugeben will. Daher auch die fürsorgliche Abhaltung der Versammlungen von unseren Versammlungen; man fürchtet offenbar, es könnte etwas Licht in die mit so großer Mühe in politischem Dunkel gehaltenen Köpfe kommen. Trotzdem war unsere Verbleibiger Bürger war in der Festhalle verkommen, um die wahren Zusammenhänge verhältnismäßig gut befaßt. Eine inhaltliche Anzahl Ziele der Sozialdemokratie aus heraufem Munde zu hören. Dem Referenten, Gen. Trinks aus Karlsruhe, war es ein Leichtes, all die Mühsal-Glückwünsche Schauerwärtchen zu widerlegen. Großer Beifall lohnte den Redner für sein bestmögliches und leichtverständliches Referat.

Leutesheim, 9. Mai. Die am 4. Mai stattgefundenen Mitgliederversammlung des Bezirksvereins hatte wegen des anstehenden Regens einen schlechten Besuch aufzuweisen. Anwesend waren die Genossen aus Leutesheim und Vöbersheim, Auenheim und Kuerbach fehlten. Aus der Versammlung ist hervorzuhellen, die Liebernahme der Vereinstätigkeit durch den Gen. Georg Karck aus Leutesheim. Alle schriftlichen Verhandlungen sind von jetzt ab an die Adresse: Georg Karck 4 in Leutesheim zu richten. Als Delegierter zu der Kreisversammlung in Offenburg am 18. Mai wurde Gen. Karck-Leutesheim gewählt. Die nächste Versammlung findet in Kuerbach am 1. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zur 'Sonne' statt.

Aus dem Lande.

Durlach. Gemeinnützige Vaugenossenschaft. Die auf letzten Donnerstag abend in den Reinen Saal der Festhalle einberufene Versammlung der Vaugenossenschaft war stark besucht. Das vorbereitende Komitee erstattete Bericht über seine bisherige Tätigkeit hinsichtlich der Gewinnung neuer Genossen sowie, als auch eines Personenvorschläges für die Zusammenfassung von Vorstand und Aufsichtsrat der Vaugenossenschaft. Beigetreten sind bis jetzt 76 Genossen mit ca. 166 Geschäftskonten. Die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder soll auf 6 bestimmt werden. Hinsichtlich des Vorstandes erhält ein von Herrn Dr. Ellinger unterbreiteter Vorschlag, diesbezüglich mit der Karlsruhe' Genossenschaftsbildung zu nehmen, allgemeine Zustimmung. Da seitens des Landesvereins jaq. Normalschulungen herausgegeben worden sind, erhält das vorbereitende Komitee den Auftrag, den ausgearbeiteten Erziehungsentwurf für die Vaugenossenschaft mit diesen Normalschulungen zu vergleichen und in etwa 3-4 Wochen die konstituierende Generalversammlung einzuberufen. Beizutritte zur Vaugenossenschaft nehmen entgegen Herr Rechtsanwalt Reiskum und Gemeindevater Fiedr, Hauptstr. 66, 3.

Bruchsal. Die Sprechstunde des Arbeitersekretariats 'Am nächsten Woche aus. Raftast.

Am die hiesige Bürgermeisterstelle haben sich 16 Kandidaten beworben, darunter sind 10 Nichtbader. Einer der Kandidaten hat inzwischen seine Bewerbung wieder zurückgezogen. Nach Lage der Verhältnisse wurde H. 'Rad. Wodach' auf ein Zusammengehen von Nationalliberalen und Zentrum in dieser Frage hingearbeitet und es kam eine Einigung zustande.

15. Mai bis 16. Juni in den Heidelberger Städtischen Sammlungen zu sehen sein: eine Brillenausstellung, die die Entwicklung des Augenglases von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart darstellt. Die wertvolle, einzig dastehende Sammlung von Brillen aus dem Besitze der Herren Geh. Medizinalrat Professor Dr. Geesf-Berlin und Professor Dr. von Hlugh-Dresden wird in Heidelberg zum erstenmale der weiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Sie kann zu den üblichen Besuchszeiten besichtigt werden.

Vom Feldberg. Für die Einberufung des Feldbergvereins ist vom Hauptvorstand des bad. Schwarzwaldbundes folgendes Programm festgesetzt: Sonntag, den 22. Juni, 10 Uhr vormittags Hauptversammlung des bad. Schwarzwaldbundes, 12 Uhr Einberufung des Bundes, 2 Uhr Mittagessen im Feldberger Hof. Pfl. Samstag, den 21. Juni, ist abends eine gemächliche Zusammenkunft der Teilnehmer und für Montag, den 23. Juni, sind Ausflüge in die Umgebung des Feldbergs vorgesehen.

Willkommen!

Seid willkommen Sangesbrüder! Arbeiter von Stadt und Land; Singt dem Stadtrat Ruhmeslieder, Der, wie auch ja wohl bekannt, Fahnenstangen und Guirlanden Ließ verschwinden (ach wie bumm!), Die doch erst noch gestern standen Für den furchtlichen Klimbun! Wenn die Stadt auch hohe Gäste Bei Besuchen höflich ehrt, Sind des Proletariats Feste Immerhin noch minderwert! Selbst die größten Fremdenhorden, Bringen sie auch vieles Geld, Schenken weder 'Bild' noch 'Orden', Für was braucht die Stadt denn Geld? Über dessen ungeachtet Seid willkommen und beweist, Daß Guirlanden ihr verachtet, Und auf Fahnenstangen -- pfeist!

hatte vergessen, daß er von dem Wittenden, als er seiner Militärzeit genigte, reichlich unterstützt wurde. Die Gewerkschaftscollegen, die bei der allgemeinen Teuerung selbst schwer kämpfen mußten, griffen in die Taschen; die kleinen Beträge konnten auf die Dauer nicht genügen. Wäcker und Krämer, die dem als fleißig und solid geltenden Arbeiter am Anfang Kredit gewährten, wurden vorsichtig und lehnten eine weitere Stundung ab. Der Mietzins war noch für einige Monate zu begahlen. Die Lage wurde immer trostloser. Bei Willner machte sich die Unterernährung und die überlange Arbeitszeit bemerkbar, seine Gesundheit war nicht mehr die beste. Mit äußerster Energie hielt er sich noch aufrecht.

Dann plötzlich starb sein Weib; die schleichende Krankheit hatte ihr Opfer nicht mehr losgelassen. Dieser Schlag gab aber auch Willner selbst den Rest, er mußte ins Spital gebracht werden, ein Blutsturz brachte ihn dem Tode nahe. Die Kinder kamen auf Kosten der Gemeinde zu fremden Leuten; die sozialen Verhältnisse hatten in das Familienleben mit rauher Hand eingegriffen und daselbst zerstört!

Schulden unserer heutigen Gesellschaftsordnung!

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

In Buccinis tragischer Oper 'Madame Butterfly' hatte unser beliebter hiesiger Bariton, Kammerjäger Ran van Borlom, gestern abend Gelegenheit, sich in der Partie des 'Gomul Charpley' nach langem, schweren Kranksein wieder dem hiesigen Publikum vorzustellen. Seine Gesundheit darf um so freudiger begrüßt werden, da J. v. Borlom zu den Lieb-lingen der Karlsruher Theaterfreunde zählt und sein jeweiliges Auftreten stets einen hohen Kunstgenuss bedeutet. Mit aufrechter Sympathie und wahrer Teilnahme sah man dieser Vorstellung entgegen und zahlreich waren J. v. Borloms Söner und Verehrer erschienen, um der geleisteten Stöße unseres Opernensembles durch herzlichen Beifall ihre Anteilnahme zu bezeugen. Auch wir freuen uns ehrlichen Herzens, daß J. van

Oberamtsrichter Kemmer hier, der zwar keine Bewerbung eingereicht hatte, wurde von der nationalliberalen Partei auf den Schild erhoben und findet auch die Unterstützung des Zentrums. Seine Wahl zum Bürgermeister ist gesichert.

Offenburg.

L. Ein Grimmelshausen-Denkmal. Dem Dichter des „Simplicissimus“ soll hier am Orte seiner langjährigen Tätigkeit ein Denkmal errichtet werden. Der Stadtrat ist eben auf der Suche nach einem geeigneten Standort für das Denkmal. Vielleicht bei der neuen Oberrealschule.

L. Von einem Milchpreisabschlag wird aus verschiedenen Städten berichtet, während man in Offenburg immer noch 24 Pf. für das Liter bezahlen muß. Nur für die städtischen Tanken wird das Liter zu 21 Pf. geliefert. Der Stadtrat will Schritte unternehmen, um eine Reduzierung der Milchpreise zu erlangen. — Ebenso sollen die Schweinefleischpreise den fast zurückgegangenen Einkaufspreisen angepaßt werden. Die Metzgermeister werden wohl dem berechtigten Verlangen entsprechen müssen, wie es bereits anderwärts schon geschehen ist. Beim Abschlagen sind die fleißigen Metzger immer die Letzten.

\* Forstheim, 9. Mai. Gestern Abend fiel der 5 Jahre alte Albert Kessler in der Pflegerstraße in die Nagold, welche an jener Stelle etwa 70 Zentimeter tief ist. Der 12 Jahre alte Volksschüler Otto Bock eilte sofort dem Kinde nach und holte es aus dem Wasser, wo es sonst sicher ertrunken wäre. Das Kind kam ohne Verletzungen davon und hatte sich bald wieder erholt. — Ein ergötzliches Stüchchen hat sich in dem Nachbarort D. neulich zugetragen. Als die Schüler ihre Zeugnisse hielten zur Unterschrift nach Hause mitbekamen, bemühte sich der Vater des neunjährigen Erwin B. recht sehr, um seinen Namen schön und schwingend unter das Zeugnis seines Nächstgen zu setzen. Als der Klassenlehrer die schöne Unterschrift sah, fragte er erlöst: „Erwin, was ist denn dein Vater?“ Darauf erhielt er die prompte Antwort: „Sozialdemokrat!“

\* Heidelberg, 9. Mai. Der Seismograph der Königsplatz-Fernwärme verzeichnete ein Fernbeben.

\* Weinsheim, 9. Mai. Nach dem Genuß verdorbener Lebermilch sind mehrere Personen zum Teil schwer erkrankt. Eine Untersuchung wird eingeleitet.

\* St. Georgen, 9. Mai. Der vermählte Mechaniker Löffel wurde im Hochwald erhängt aufgefunden.

\* Wolterdingen, 9. Mai. In der vergangenen Nacht wurde die Scheune des Hirtenbergischen Hofes Leberboden durch Feuer zerstört. Dem Brande fielen auch einige Maschinen und Genußvorräte zum Opfer.

\* Radolfzell, 9. Mai. Ueber die gemeldete Mordtat berichtet die „Freie Stimme“ folgendes: Gestern morgen um 4 Uhr wurde die in der Löwengasse 26 wohnhafte Frau Josefine Wörner von dem Schreinergehilfen Georg Graf von Oberstöttingen, der die Frau schon längere Zeit verfolgte, erstochen. Dem früher bestehenden Verhältnis zwischen beiden ist ein jetzt 7 1/2 jähriges Kind entsprossen; seit etwa einhalb Jahren war das Verhältnis gelöst und die Frau Wörner hatte dem Graf das Haus verboten. Seitdem verübte Graf schon mehrfach Anfechtungen usw. vor der Wohnung der Frau Wörner, was ihn verschiedene gerichtliche Strafen eingetragen hatte. Vorgefunden am Abend trieb sich der Täter wieder ums Haus herum und heute früh 4 Uhr drang er nach Einbruch einer Fensterscheibe in das Schlafzimmer der Frau Wörner ein. Dort hat sich die Tragödie abgespielt. Die Frau erhielt Stiche an Arm und Schulter und einen Stich zwischen Rippen und Hüfte, diese Wunde scheint den Tod herbeizuführen zu haben. Die Frau starb auf dem Transport durch die Sanitätskolonne zum Krankenhaus. Auch die älteste Tochter der Frau Wörner, die ihrer Mutter zu Hilfe eilen wollte, erhielt Stiche in den Arm. Der Täter sieht anscheinend sinnlos darauf los, denn auch das Bett zeigt deutliche Spuren. Der Täter ist entkommen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 10. Mai.

7. Vnd. Arbeiter-Bundesjägerfest.

Die Festführer können heute von 4 Uhr ab die Tafeln usw. im Bureau des Stadtgarten-Theaters in Empfang nehmen.

Außerdem sei mitgeteilt, daß Herr Wagner vom Festhallen-Restaurant für heute Abend zum Bankett für Speisereduzierte Preise festgesetzt hat.

Die Regelung der Arbeitszeit in den Kinematographentheatern in Karlsruhe. Auf eine Eingabe des Transportarbeiterverbandes hat sich das Gewerbeaufsichtsamt mit obiger Frage befaßt und dem groß. Bezirksamt entsprechende Vorschläge unterbreitet. Am Samstag, 3. Mai, wurden nun die Vorschläge den Kinobesitzern und den Angestellten zur Aeußerung vorgelegt. Nach diesen sollen die Angestellten alle 14 Tage einen Ruhetag erhalten, auch sollen Erfrischungspausen während der Arbeitszeit eingeführt werden. In den meisten Kinos hier am Plage, kennt man so etwas noch nicht. Dagegen ist in Mannheim die Arbeitszeit schon gesetzlich geregelt. Auch hier im Westkino haben die Angestellten schon jahrelang, alle 14 Tage einmal frei. Umso eigentümlicher berührt da die Haltung des Eigentümers des Residenztheaters, der zwar nichts dagegen hat, daß die Angestellten alle 14 Tage einen freien Tag bekommen; aber nur dann, wenn dieselben eine Vertretung stellen und diese aus ihrer eigenen Tasche bezahlen. Das Residenztheater zählt noch zu denjenigen am Plage, welche ihren Angestellten bisher überhaupt keinen freien Tag gewährt haben. Wir denken, der Besitzer dieses Theaters hat so viel soziales Gefühl, daß ein Operateur, der von 11 Uhr morgens bis 11 Uhr abends ununterbrochen am Vorführungsapparat stehen muß, und dazu noch in einem kleinen dumpfen Raum, in dem die Hitze, speziell in den Sommermonaten, zur Unerträglichkeit steigt, unbedingt eines freien Ruhetags zur Erholung bedarf. Mit diesen unergänzlichen Verhältnissen kann aufgeräumt werden, wenn sich alle Kino-Angestellte ihrer Organisation, d. h. dem Deutschen Transportarbeiterverband, angeschlossen haben. Denn nur große Organisationen können die Interessen der Angestellten und Arbeiter wahrnehmen. Der unorganisierte Teil der Kino-Angestellten sollte sich das zu Herzen nehmen und das Veräumte alsbald nachholen. Die Vertreter der Organisation werden dann schon dafür sorgen, daß die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten und alle Angestellten und Arbeiter richtig entlohnt werden.

Seinen 80. Geburtstag feierte gestern in vollster körperlicher und geistiger Frische ein langjähriger treuer Freund und Vetter unseres Blattes, Herr Heidenreich, Luisenstraße 28. Der Arbeiter-Gesangverein „Lassallia“ brachte aus diesem Anlasse demselben ein wohl gelungenes Ständchen dar. Auch wir schließen uns der großen Zahl von Gratulanten an mit dem Wunsche, daß es Herrn Heidenreich vergönnt sein möge, noch recht viele Geburtstage zu erleben.

„Berein Volkssbildung“. Mittwoch den 14. Mai, abends 8 Uhr, findet im Groß. Hoftheater eine Theateraufführung statt, und zwar: „Das Nachtlager in Granada“. Zu dieser Vorstellung haben unsere persönlichen Mitglieder die Vorrechte. Die Eintrittskarten werden Dienstag den 13. Mai, abends 8 Uhr,

im Stadt. Ausstellungsgelände auf dem Festballplatz verkauft, jedoch nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarten 1912/13. Abgezähltes Geld ist mitzubringen. Preise der Karten 1 M., 80, 60, 40, 30, 10 Pf.

Das Luftschiff S. 4 trat gestern früh seine Reise von Doss nach Göttingen an. Es überflog 10 Uhr 20 in großer Höhe unsere Stadt.

Unfälle. Beim Abladen einer 13 Zentner schweren Maschine im Hause Hardtstraße 9 brach gestern Mittag ein Seil, wodurch die Maschine auf die Erde fiel. Hierbei erlitt ein 23 Jahre alter Schlosser einen komplizierten Unterschenkelbruch und ein 17 Jahre alter Lehrling eine Wunde am rechten Arm. Beide wurden mittels Krankenautos ins städt. Krankenhaus verbracht. — Ein aus der Kreuzstraße in die Kaiserstraße einbiegender Radfahrer wollte gestern Abend 9.35 Uhr einem anderen Radfahrer ausweichen und kam dabei zu nahe an einen Straßenbahnwagen. Er wurde zuerst einige Schritte von dem Wagen geschleift und geriet dann unter den vorderen Wagenkasten, wodurch er einen Bruch des linken Oberschenkels und eine leichte Verletzung am Kopfe erlitt. Dadurch, daß der Wagenführer den Straßenbahnwagen auf circa 5 Meter stellen konnte, wurde größeres Unglück verhütet. Auch dieser Verletzte wurde mit dem Krankenauto ins städt. Krankenhaus gebracht.

Durch Selbstentzündung geriet gestern früh auf einem Kohlenlagerplatz am Rheinbafien hier etwa 20 Waggons Brennstoff in Brand. Das Feuer wird durch Arbeiter der geschädigten Firma gelöscht.

Langsbetrügerei. Ein angeblicher Techniker Karl Krefz aus Fulda hat sich hier wiederholt unter falschen Vorpiegelungen eingemietet und die Wohnungsgewerber um namhafte Beträge geschädigt.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Schützenhaus-Gartenkonzert. Am Pfingstsonntag den 11. Mai, von 4 Uhr nachmittags ab, gibt die Feuerwehr- und Bürgerkapelle Karlsruhe unter der Leitung des Musikdirektors Herrn S. Liefse, f.ö.m.g. Obermusikmeister a. D., im Schützenhausgarten ein Festkonzert. Da sich diese Kapelle unter ihrem jetzigen Leiter die Gunst beim konzertliebenden Publikum besonders erfreut, so wird auch bei dieser Veranstaltung der rühmigen Kapelle ein besetzter Schützenhausgarten gesichert sein.

Stadtgartenkonzert. Pfingstmontag, 12. Mai, vormittags 1/2 bis mittags 1/2 Uhr, wird im Stadtgarten bei günstiger Witterung die Feuerwehr- und Bürgerkapelle Karlsruhe unter der Leitung des Musikdirektors S. Liefse, f.ö.m.g. Obermusikmeister a. D., ein Freikonzert veranstalten. Es werden nachfolgende Musikstücke zum Vortrag gebracht werden: 1. Marsch und Chor a. d. Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart. 2. Ouvertüre zur Oper „Stradella“ von Piötom. 3. Chor a. d. Oratorium „Judas Macchabäus“ von Händel. 4. Potpourri a. d. Oper „Das Nachtlager in Granada“ von Kreutzer. 5. Cellien-Gavotte von Wenzel. 6. Wiener Walt, Walzer von Strauß.

Im Zentral-Kino-Theater kommt über die Festtage ein ausgezeichnetes Festprogramm zur Vorführung. Einer der größten Schläger der Kinokunst, betitelt „Der Schatten des Andern“, wird zu Abweidlung gelangen. Daneben wird auch die Wissenschaft, die Kunst und der Humor in einer Reihe weiterer Novitäten vertreten sein. Mittwoch und Samstags finden große Familien- und Kindervorstellungen statt. Ein Besuch kann nur empfohlen werden.

Fußballsport. Das Pfingstsonntagsspiel des Karlsruher Fußballvereins gewinnt dadurch besonderes Interesse, daß D. F. C. Prag mit einer außerordentlich starken Mannschaft gegen A. F. B. auftreten wird. Nicht weniger als fünf von Dekerreichs Internationalen in Stockholm bei den olympischen Spielen sind in der Mannschaft des D. F. C. aufgestellt. Das Wettspiel beginnt um halb 4 Uhr.

Neues vom Tage.

Familien drama.

Berlin, 9. Mai. Gestern Mittag versuchte der Arbeiter Dubitzki aus der Frankfurter Allee seine Frau durch Westfälische zu töten, nachdem sie sich geweigert hatte, ihm Geld zu geben. Er brachte der Frau mehrere erhebliche Verletzungen bei, wurde aber durch den ältesten 16jährigen Sohn, der der Mutter zu Hilfe eilte, an der Vollführung der That verhindert. Dubitzki wurde in Haft genommen.

Von einem Stier aufgefressen.

Greve, 9. Mai. Hier wollte der Gutspächter Verwahren einen Stier, der zur landwirtschaftlichen Ausstellung nach Straßburg i. E. gebracht werden sollte, fotografieren. Das Tier riß sich von dem ihn festhaltenden Smedt los, spie ihm den Pächter auf die Hörner und brühte ihn gegen ein Gitter. Verwahren war auf der Stelle tot.

Duell.

Wien, 9. Mai. Zwischen dem Oberleutnant Helmreich Weiß und dem Hauptmann Julian Zborowski fand gestern ein Duell statt. Oberleutnant Weiß erhielt von seinem Gegner einen Schlag in den Hals. Er verstarb kurz nach seiner Einlieferung ins Garnisonsspital. Das Motiv ist privater Natur.

Eine ganze Familie vergiftet.

Rom, 9. Mai. In dem oberitalienischen Dörfchen Osnago ist eine achtköpfige Familie einem Verleiden zum Opfer gefallen. Die Leute ahnen von einem Bericht, das die Köchin mit Arsenik, dem sie für geriebeneu Parmesanläse hielt, gewürzt hatte. Zwei Personen starben bereits, die anderen liegen auf dem Tod darnieder.

Ein Flug über den Ozean.

Newyork, 9. Mai. Etwa ein halbes Duzend amerikanischer Piloten haben erklärt, daß sie während dieses Sommers einen Versuch unternehmen wollen, den atlantischen Ozean zu überfliegen. Die vom „Newyork Herald“ eingezogenen Erfindungen in den beteiligten Kreisen haben ergeben, daß man diesen Plane noch keine feste Gestalt gegeben hat, da die Versuchnahme auf offenem Meere noch große Schwierigkeiten bereitet.

Der Balkan-Konflikt.

Der Frieden.

Petersburg, 9. Mai. Das hiesige Auswärtige Amt ist offiziell davon verständigt worden, daß alle Balkanstaaten, einschließlich Griechenland, mit den von der Londoner Konferenz aufgestellten Friedensbedingungen einverstanden sind.

Botschafter-Konferenz.

London, 9. Mai. Die gestrige Botschafter-Konferenz dauerte über zwei Stunden. Wichtige Entscheidungen wurden nicht getroffen. Der Vorschlag Oesterreichs und Italiens bezüglich Albanien lag vor, blieb aber undisputiert und ungeprüft. Es wurde beschlossen, diesen Vorschlag den Regierungen der Großmächte zur Besprechung und Beantwortung zu überleiden. In der Konferenz wurde bekannt gegeben, daß die Türkei und die Großmächte die Einwilligung zu den Friedens-Präliminarien bereits gegeben haben, daß die Antwort des Balkanbundes aber noch fehle. Die Frage der Räumung Skutari wurde diskutiert, die Einzelheiten jedoch dem Blockade-Admiral über-

lassen. Die albanische Grenzlinie wurde nicht besprochen. Die nächste Botschafter-Konferenz findet wahrscheinlich am 20. Mai statt.

Das neue montenegrinische Ministerium.

Cetinje, 9. Mai. Erst heute nach fünf Tagen ist ein neues Kabinett gebildet worden. Premierminister und Kriegsminister ist Janko Bukotitsch. Der jetzige Ministerpräsident und der Minister des Innern waren befanntlich am 26. April zum Militär- bzw. Zivil-Gouverneur von Skutari ernannt worden.

Brand in Skutari.

Berlin, 9. Mai. Die „Morgenpost“ erhält aus London folgendes Telegramm: In Skutari ist ein gewaltiger Brand ausgebrochen. Das Feuer entstand gestern Mittag in dem großen Bazar von Skutari. Bei den völlig mangelnden Lösch- und Hilfsmitteln ist eine Katastrophe unvermeidlich. Man wird wohl nicht festgehen, wenn man annimmt, daß die Montenegriner vor Verlassen der Stadt ihren Grimm über das ihnen verloren gegangene Skutari durch die Einäscherung Ausdruck geben wollten.

Letzte Nachrichten.

Entschädigung der Schöffen u. Geschworenen.

Berlin, 8. Mai. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes über die Entschädigung der Schöffen und Geschworenen zugegangen. Nur in einem einzigen Artikel ist eine Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes beantragt. So sollen in § 55 die Worte „die Schöffen, die“ getrichen werden und als § 55a folgende Vorschrift eingefügt werden: Die Schöffen erhalten Vergütung der Reisekosten und für jeden Tag der Dienstleistung Tagegelber. Die Höhe der Reisekosten und Tagegelber bestimmt der Bundesrat durch allgemeine Anordnung. Die Tagegelber dürfen nicht zurückgewiesen werden. In § 96 wird der Absatz 1 folgendermaßen gefaßt: Die Bestimmung der §§ 55a und 56 findet auch auf Geschworene Anwendung. Dem Gesetzentwurf ist eine kurze Begründung beigegeben, die auf die unerwünschten Rechtszustände Bezug nimmt, wonach wenig bemittelte Personen vom Richteramt ausgeschlossen wurden, obgleich sie dazu an sich durchaus geeignet waren. Das Interesse des Vertrauens in die Rechtspflege erfordert eine Änderung. Nach dem Scheitern der Strafprozeßentwürfe sei eine Sonderregelung erwünscht. Der jetzige Entwurf beziehe sich auf die Ergebnisse der Beratungen der siebenten Kommission des Reichstags. Eine einheitliche Bemessung der Bezüge für Schöffen und Geschworene werde zwar bei der verschiedenen Dauer der Dienstleistung nicht immer dem tatsächlichen Zeitverlust und Aufwand entsprechen, aber ein für jeden einzelnen Fall zureichender Maßstab sei nicht zu finden. Die Uebertragung der Bestimmungen der Höhe der Bezüge in das Bundesrecht sei erforderlich, weil die detaillierten Vorschriften im Einklang mit der Landesgesetzgebung über die Reisekostenentchädigung nötig seien.

Der ober-schlesische Bergarbeiterstreik beendet.

Beuthen, 9. Mai. In einer Versammlung der Vertretungsleute der Bergarbeiterorganisationen, die heute in Katowitz stattfand und teilweise stürmisch verlief, wurde beschlossen, den Streik wegen seiner Ausichtslosigkeit für beendet zu erklären und den Ausständigen die Wiederannahme der Arbeit zu empfehlen. Diese sollen sich morgen wieder zur Arbeit melden, um am dritten Feiertage wieder anzufahren.

Reichstagsersatzwahl in Ost- u. Weststernberg.

Zielensig, 9. Mai. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Ost- und West-Sternberg, die infolge Ablebens des konservativen Vertreters notwendig wurde, erhielt der konservative Kandidat 9500, der sozialdemokratische 2400, der liberale 1800 und der Antisemit 1000 Stimmen. Der Konservative ist somit gewählt.

Die dreijährige Dienstzeit vom Heeresaus-schub der franzöf. Kammer angenommen.

Paris, 9. Mai. Der Heeresauschub der Kammer hat die Prüfung der Gesetzesvorlage betr. die dreijährige Dienstzeit beendet und sie im ganzen mit 17 gegen 4 Stimmen angenommen. Der letzte Artikel der Vorlage führt im einzelnen aus, daß das Gesetz unverzüglich in Kraft trete und mit dem Augenblick der Publikierung auf alle unter den Fahnen befindlichen Leute Anwendung finden wird.

Der Ausschub der linken Parteien begann heute die Prüfung der Vorlage und der verschiedenen Gegenworschläge. Der Ausschub ist durchaus entschlossen, für die zur Stärkung der Deckungsgruppen notwendigen Maßnahmen zu stimmen; er wird aber unterzuchen, ob es nicht möglich sein würde, daselbe Resultat zu erzielen, ohne bis zur dreijährigen Dienstzeit zu gehen, gegen die der Ausschub sich hiermit noch nicht ausspricht.

Das amerikanische Zollgesetz.

Washington, 9. Mai. Die Zolltarifvorlage geht heute dem Senat zu. Die bisherige demokratische Majorität ist von sechs Stimmen auf vier gesunken, da beide demokratische Senatoren von Louisiana wegen des neuen Zuckersollgesetzes die Vorlage ablehnen. Die Endabstimmung dürfte frühestens im August zu erwarten sein. Die Demokraten dürften trotz des knappen Uebergewichts durchdringen.

Anruhen in Mexiko.

Newyork, 8. Mai. Ein Telegramm aus Nogales in Arizona meldet, daß dort die Melung eingetroffen ist, daß die Luftständigen einen Militärzug auf der mexikanischen Staatsbahn mit Dynamit in die Luft gelbrenzt haben.

Wasserstand des Rheins.

10. Mai. Schusterinsel 1.98 m, gef. 7 cm, Rehl 2.90 m, gef. 7 cm Maxau 4.44 m, gef. 10 cm, Mannheim 3.83 m, aef. 5 cm.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiterabfahrerbund „Solidarität“) Pfingstsonntag, morgens pünktlich 1/9 Uhr, vom Lintchenmetz: Abfahrt zum Empfang der Mannheimer Sportgenossen. Erscheinen aller Mitglieder Ehrenfahne. 921 Karlsruhe. (Gesangverein Harmonie.) Sonntag vormittag 1/9 Uhr Probe im „Schwemppischen Weiler“. Erscheinen aller Mitglieder Pflichthaft. 922 Der Vorstand. Weingarten. (Arbeitergesangverein Vorwärts.) Abfahrt zu dem in Karlsruhe stattfindenden Gaufesttag 1.43 Uhr. Treffpunkt am Bahnhof. Auch die passiven Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich einzufinden. 929 Der Vorstand.

**Bekanntmachung.**

Die Tabelle über die für das Jahr 1913 zu erhebenden Beiträge zur Gebäudeversicherungsanstalt liegt zur Einsicht der Gebäudeeigentümer vom 13. bis mit 24. Mai ds. Js. offen, und zwar die Tabelle für die Gebäude in Karlsruhe-Stadt, Stadteiff Mühlburg und abgegrenzter Gemachung Hartwald im Rathaus, Karl-Friedrichstraße Nr. 3, Eingang 4, Stod. Zimmer Nr. 184, und jene für die Gebäude der Stadtteile Veiertheim, Daplanden, Grünwinkel, Rintheim und Ruppurr bei den Gemeindefretariaten.

Karlsruhe, den 9. Mai 1913. 924  
**Das Bürgermeisteramt.**  
Dr. Dorfmann. Weidner.

**Kühler Krug.**

Bei schönem Wetter

**Garten-Konzerte**

1. Feiertag:

**1. Bad. Leib-Dräger-Kapelle**  
Leitung: Herr Königl. Obermusikmeister Köhn.

2. Feiertag: **Feuerwehrkapelle**  
Leitung: Herr Königl. Obermusikmeister a. D. Liese.

Anfang jeweils 4 Uhr. Eintritt einschl. Progr. 25 g.  
Bei ungunstiger Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

**Wo gehen wir über Pfingsten, anlässlich des Arbeiterjüngertages hin? Nach dem Vergnügungspark**

**Heinrich Stoll,**

welcher in günstiger Lage der Stadt, an der Durlacher Allee gegenüber dem neuen Wespapark, Galtepunkt Schlachthof, für das geehrte Publikum geöffnet ist.  
Eintritt frei.  
An Lebenswürdigkeit ist das Neueste, die Leiden und Schrecken eines Verbannten in Sibirien, der indische Fofier, ferner polnische Klänge, Raspertheater, Kutschbahnen, Karoussell, Sicherheitschaufel, Schießbude, Photographie-, Zucker- und Waffelbude sowie sonstiges zu sehen. Jede eintreffende Neuheit wird sofort bekannt gegeben.  
Also auf zum Vergnügungspark, Durlacher Allee.  
**Heinrich Stoll, Schaufstellungsunternehmer.**

**Residenz-Theater**

Waldstraße 30.

**Programm für Pfingsten 1913.**  
Samstag, 10., Sonntag, 11., Montag, 12. und Dienstag, 13. Mai.

**In dem grossen Augenblick.**

Drama in 3 Akten und 82 Bildern von Urban Gad mit **Asia Nielsen** in der Hauptrolle.  
Als Einlage, wenn noch Sitzplätze frei sind:

**Fritzen u. die Jungfrau von Orleans**  
**Die Raubvögel.**

Naturaufnahmen.  
Ihr mächtiger Flug, die Stärke, der Mut und die wunderbare Entwicklung der Sinne bei den meisten von ihnen machen die Raubvögel zu den Königen der Vögel. Man unterscheidet nach der Form der Flügel und der Art des Fluges zwei Klassen: die Ruderfalken und die Segler.

**Pathé-Journal.**

Die Memoiren eines Schauspielers  
Komödie.

**Pflichtvergessen.**

Modernes Drama in 2 Akten. 926

**„Weltwohl“ Hopfen- Hefel-Bräu**

Ein neues, fast alkoholfreies Erfrischungsgetränk!  
Hergestellt nur aus besten Hefeln und Hopfen

**Brauerei C. Franz, G. m. b. H., Rastatt**

General-Vertrieb für Karlsruhe und Umgebung:  
**H. Müller, Rheinstr. 42, Telef. 1233, Mühlburg.**

**Verkaufsstellen:**

- Adelmann, Andr., Haupt- rechtstraße 47
- Baumann, J., Lessingstr. 79
- Berberich, H., Herrenstr. 54
- Brian, Friedr., Lessingstr. 8
- Sobermeyer, Fr., Schützen- straße 89
- Sch, Frau, Amalienstr. 46
- Soferer, G., Schillerstr. 88
- Solinger, Wielandstr. 12
- Soyf, Fr., Bähringerstr. 64
- Kast, Franz, Buttlstr. 1
- Kuhn, Gfr., Schützenstr. 40
- Litt, Waf., Bähringerstr. 86
- Meier, Alois, Mühl- straße 8
- Mühle, Jak., Douglasstr. 32
- Neß, Anton, Amalienstr. 18
- Reber, Gottf., Benzstr. 18
- Rudel, G., Brauerstr. 1
- Scherer, G. Adolf, Göttestr. 1
- Seltzer, Lieb, Waldstraße neben 40c
- Schaar, Anton, Ede Lessing- und Soffenstraße
- Schorr, Adam, Roonstr. 17
- Penroy, van, Soffenstr. Ede
- Pielhafer, S., Schillerstr. 4
- Piesker, Wilh., Friedenstr. 11
- Pöcker, Fr., Mathystr. 19.

Wo nicht vertreten, Vertreter gesucht.

**Mieter- und Bauverein Karlsruhe**

c. G. m. b. H.  
Infolge Todesfall haben wir 1. Juli 1. J., Waisenstr. 1a, 5. Stod. eine Wohnung von 2 Zimmern zu vermieten. Bewerbungen wollen im Bureau bis Mittwoch, den 14. 1. Mis., abends 1/7 Uhr erfolgen, wofür die Vermietung stattfindet. 945  
Karlsruhe, den 10. Mai 1913.  
Der Vorstand.

**Restaurations z. Palme**

Lessingstraße 40.  
Durch die Verlegung der Fabrik Junter & Ruch hat der Besuch meiner Wirtschaft erheblich nachgelassen. Ich richte deshalb an die berechtigte Arbeiterschaft das höfliche Ersuchen, mit das bisher entgegengebrachte Wohlwollen auch für die Folge zu bewahren.  
Indem ich stets bestrebt sein werde, meine werthen Gäste durch Verabreichung nur guter Speisen und Getränke zu niedrig gestellten Preisen bestens zu bedienen, sehe ich geneigtem Besuche gerne entgegen.  
**Frau Ferd. Schmith Witw.**

**Apfelwein**

aus besten Äpfeln gekeltert, empfiehlt in 1912er glanzvoller Qualität, pr. Ltr. 22 1/2  
Marke Reineff, vorzügliches Tafelgetränk per Liter 30 1/2, bei 100 Liter 23 1/2 in Gebinden von 80 Liter an. Fässer leihweise.  
**B. Finkelstein** 927  
Apfelwein-Grosskellerei  
Rintheimerstrasse 10. Telephon 510 u. 2875.

**Arbeiterinnen Büglerinnen**

zum sofortigen Eintritt gesucht. 926  
**Dampfwaschanstalt August Pfützner,**  
Karlsruhe-Ruppurr, Langestraße 2.

**Prima Centrifugen-Tafelbutter**

liefert in Karlsruhe frei ins Haus, auswärts in Postkoffi von 5 Pfund an oder als Einlage zu einem Postpaket von 60 Stück Trint- oder Kofeier zu billigen Tagespreisen, bei Jahresabzählungen entsprechend billiger. 1914

**Badischer Molkerei-Verband**

Ettlingerstraße 59. Karlsruhe. Telefon 279  
**Achtung! Achtung!**  
**Zur billigen Fleischquelle!**  
Empfehle von heute ab für die bevorstehenden Feiertage 980  
**la. junges fettes Pferdefleisch**  
zu den bekannt billigen Preisen.  
**Pferdefleischlächerei Franz Schmidt, Jasanenstr. 17**  
Telephon 3367 und 1763.

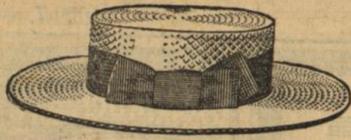
**Pfannkuch & Co**  
Frische Sendung  
**Westindische Bananen**  
feinste durchreife Frucht 980  
Pfund 40 Pfg.  
feinste haltbare  
**Imperial-Orangen**  
Stück 8 u. 10 Pfg.  
**Pfannkuch & Co**  
G. m. b. H.  
In den bekanntesten Verkaufsstellen

**Pfannkuch & Co**  
Früh eingetroffen:  
**Neue Sommer-Malta-Kartoffeln**  
3 Pfd. 50 Pfg.  
10 Pfd. 1.65 Mk.  
neue  
**Egypter Zwiebeln**  
Pfd. 7 981  
10 Pfd. 65 Pfg.  
**Frische Holländer Schlangengurken**  
Stück 45 Pfg.  
**Frischer Kopfsalat**  
Kopf 8 u. 12 Pfg.  
**Pfannkuch & Co**  
G. m. b. H.  
In den bekanntesten Verkaufsstellen

**Krochobil Karlsruhe.**  
An den Pfingstfeiertagen  
**Münchener Löwenbräu Märzenbier**  
938  
F. Adolph.  
Pol. Schreiftisch mit Aufsatz 22 Mk., Badstommode zum aufklappen 10 Mk., Bett m. Federbett 30 Mk., Kommode 15 Mk., Tisch- sonnier, bereits neu, mit Wäsche- sack, 28 Mk., Tisch, Sofa, Radsch- löcher, 8 Mk., Wascherb, Schränke  
**billig zu verkaufen.** 935  
Eudwig-Wilhelmstr. 18, Hof.

**Metropol Theater.**  
Schillerstr. 22, Ecke Goethestr.  
Grosses Festprogramm von Samstag den 10. Mai bis inkl. Montag den 13. Mai. Nur 3 Tage.  
Wochenschau, neueste Tagesereignisse.  
**Die brennende Mühle.** Dramatisch.  
Wie die Alten sangen, so zwitschern die Jungen. Ein reizendes Kinderidyll. Nach diesem alten, aber wahren Sprichwort ist dieser Film zusammengesetzt.  
Die

**Spur im Schnee**  
reizendes, fesselndes Drama aus dem Riesengebirge in 3 Abteilungen.  
Frauenliebe kennt keine Grenzen.  
Der Esel als Detektiv.  
Köstliche Humoreske.  
**Leben oder Tod**  
spannendes Drama in 2 Akten. 944



Herren- u. Knaben- Strohhüte

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Th. Zenker

Kaiserstr. 65 beim Polytechnikum.



Gewerkschaftshutmacher.

Buchhandlung Volksfreund Karlsruhe, Luisenstr. 24.

## Die Gleichheit

Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen

Redigiert von Klara Zeffin.

Mit den Beilagen: „Für unsere Mütter und Hausfrauen“. — „Für unsere Kinder.“

Erscheint alle 14 Tage in Nummern à 10 Pfg. oder bei Postbezug vierteljährlich 65 Pfg. (inkl. Bestellgeld).

---

Der

## Wahre Jakob

Illustrierte humoristisch-satirische Zeitschrift mit einer Unterhaltungsbeilage. Redig. v. B. Gehmann.

Erscheint alle 14 Tage in Nummern à 10 Pfg. oder bei Postbezug vierteljährlich 65 Pfg. (ohne Bestellgeld).

Probenummern auf Verlangen gratis.

Buchhandlung Volksfreund Karlsruhe, Luisenstr. 24.

Das Beste für Tafel und Küche.

## Lorbeerkrone

Hervorragendste, unübertroffene, buttergleiche Sahnen-Margarine.

## Siegerin

Ärgerfeinste Sahnen-Margarine, im Geschmack und Aroma der Molkebutter am nächsten.

## Palmato

Pflanzenbutter-Margarine, von größter Butterähnlichkeit und feinstem Nussgeschmack.

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Ultona-Bahrenfeld.

Fabrikniederlage Mannheim G. Z. 37, Telefon 7079.

## Schuhwaren.

Alle Sorten Schuhwaren in sämtlichen Formen und Lederarten in bekannt guter Qualität zu ausnahmsweise billigen Preisen.

859

Wilh. Müller

Mühlburg, Geibelstraße 4.

Verkaufsstellen:

Grünwinkel: Sinnerstr. 9. Karlsruhe: Marienstr. 65.

Achtung! **Fahrräder** Achtung!

aller Art mit Freilauf von 62.— Mr. an, auch gebräuchte **Damen- u. Herrenfahrräder** (Teilzahlung gestattet). 844

Gebrauchte Fahrräder werden in Zahlung genommen. Ersatzteile aller Art: Schläuche, und Mantel billig. Einsetzen von Freilauf-Naben, emallieren und vernickeln. Sämtliche Fahrrad-Reparaturen gut und billig.

Fahrrad-Handlung und Reparaturwerkstätte

W. Kronenwett, Marienstr. 15.

## Zahnatelier Glara Homburger

zuletzt 5 Jahre Assistentin bei Herrn Dentist König

Plomben — Zahnziehen — Zahnersatz Kronen- und Brückenarbeiten.

Mässige Preise.

Kaiserstrasse 78 III (Marktplatz), im Hause des Herrn Hofjuwelier Paar. 798

## Festhalle Durlach.

Pfingstmontag, den 12. Mai

### Große Tanzbelustigung

bei gutem Orchester (Französisch-Einlagen). Anfang 4 Uhr. 932

Hierzu ladet ergebenst ein

W. Zipper.

Durlach.

## Zum „Linden Keller“

Ettlingerstrasse.

Zu dem am Pfingstmontag, vormittags 11 Uhr stattfindenden großen

### Frühshoppen-Konzert

ausgeführt vom Instrumental-Musikverein (Feuerwehrlapelle), ladet freundlichst ein 935

Karl Gimmel.

Berghausen.

## „Bierbrauerei Wagner“

Großes Bockbier-Fest.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Mitteilung, daß am Pfingstmontag, Sonntag und Montag, ein

### Großes Bock-Bier-Fest

stattfindet. Zum Anschau kommt ein ff. Wagner-Bock-Bier. Für Speisen ist ebenfalls reichlich gesorgt und ladet zu zahlreichem Besuch höflichst ein 928

Emil Rude, Wirt.

Montag von 8 Uhr ab Frühshoppen-Konzert. Gleichzeitg bringe ich auch meine geräumigen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.

Durlach.

## Gasthaus zur Blume

Bringe für die Pfingstfeiertage meine allen Anforderungen entsprechenden Lokalitäten (schöne Gartenwirtschaft) in empfehlende Erinnerung. Bekannt gute Küche. Eigene Schlachterei im Hause mit Trockenluftanlage.

Pfingstmontag, 12. Mai

### Großes Tanzvergnügen

(Französisch-Einlagen). Es ladet freundlich ein 933

Friedr. Mannherz, Mehger u. Gastwirt.

Gaggenau — Grüner Hof.

Pfingstmontag

### Tanzunterhaltung

wozu höflichst einladet 936

H. Westermann.

Bruchhausen bei Ettlingen.

## Gasthaus z. Hirsch

Schöner Ausflugsort, 5 Minuten zur Bahn.

Reine Weine. Moninger Bier. Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Der Besitzer:

Albert Wollensack. 941

Durlach.

## Gasthaus z. Lamm.

Am Pfingstmontag, den 12. Mai findet bei mir große öffentliche

### Tanzbelustigung

bei gutem Orchester statt. Anfang 3 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein 934

K. Strubel, Wirt.

ELDORADO

## Riesen-Programm

vom 10. bis 13. Mai

Der Herr Direktor. Humorist. Schlager in 2 Akten.

Das Mädchen ohne Mitgift. Wunderbares Drama in 2 Akten. 937

nebst weiteren 12 Nummern. Kindervorstellung von 2—5 Uhr. Für jedes Kind eine „kl. Ueberraschung“.

Herren-Anzüge reinigt à 2.50 Mr.

Chem. Wäscherei Finrohr Kaiserstr. 28. 455

Gegen Zahnschmerz **Blasscolin** 800

Zu haben in allen Apotheken.

## Etwas ganz Neues

hält soeben seinen Einzug in die Karlsruher Küchen — das allorts bewunderte neue Hilfsmittel, die

Zu jedem Gericht sofort ohne Zutaten eine passende delikate Sauce! Überall erhältlich!

Sardellen, Capern-, Zwiebel-, Senf-, Meerrettich-Goulasch-, Tomaten-, Madeira-, Pilz-, Braten-Sauce

Alleinige Erfinder und Hersteller: Houssedy & Schwarz, Rotti-Gesellschaft m. b. H., München.

Auch älteste Fabrik der echten, anerkannt ersten Rotti-Bouillon-Würfel, Suppen-Würfel u. -Suppenwürze.

## Rotti-Saucen

10erlei Würfel à 10 Pfg.